SKIZZEN ZU EINEM GEMÄLDE VON HAMBURG

Friedrich J. Meyer

Digitized by Google

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Hist. pol. V, 388
/4

Digitized by Google

Digitized by Google

Busch's Ehrendenkmal in Hamburg.

Digitized by Google

[Meyer, Friedrich Johann Lorenz]

SKIZZEN

ZU EINEM

GEMÄLDE von HAMBURG.

Von dem Verfasser der Darstellungen
aus Italien.

ZWEYTER BAND

Viertes bis sechstes Heft.

Mit Kupfern.

HAMBURG

bey Friedrich Hermann Nestler.

1802.

Fortmann. fec.

Digitized by Google

Fürstl. Bibliothek
Fasanenburg

Digitized by Google

Skizzen

zu einem

Gemälde von Hamburg.

Von dem Verfasser der Darstellungen aus Italien.

— — — *de praesentibus — mortuis, et absentibus — nil nisi vere* — —

Viertes Heft.

Hamburg, 1802.

Bei Friedrich Hermann Nestler.

Digitized by Google

Digitized by Google

In Skizzen zu einem Gemälde von Hamburg, wird man auch Umrisse von unsern schönen, selbst im Auslande berühmten Gegenden erwarten. Gern folge ich meiner Neigung, im Sommer die Stadt zu verlassen, und mich auf dem Lande der schönen Natur in diesen Gegenden zu freuen, die mir von früher Jugend an lieb und werth waren. Aber sie beschreiben? — Alle Schwierigkeiten, die mit Gegendbeschreibungen verbunden sind, vor allen mit Beschreibungen solcher Gegenden, die den Karakter der unsrigen haben, kenne ich, habe mich in den

Digitized by Google

zweiten Abschnitt dieses Hefts darüber erklärt, und bin, indem ich es dennoch unternehme, einige dieser schönen Ansichten zu entwerfen, nicht so selbstisch, zu glauben, diese Schwierigkeiten besiegen zu können. — Ich will auch hier bloss Skizzen zeichnen; wer sie vollenden mag, der thue es.

Dieses Heft enthält Umrisse einiger Alstergegenden und der benachbarten Landschaften; das folgende wird, ehe ich zur Stadt zurückkehre, noch einige Ansichten der Bill und der Elbe enthalten.

Geschrieben im Sommer, 1802.

F. J. L. Meyer.

Digitized by Google

Unser Frühling.

Den Nachwinter nennt Klopstock unsern Frühling, so wie wir unsern in der Regel schönen October-Herbst, den Nachsommer nennen. Dies trift besonders unsern Mai, diesen von allen Dichtern besungnen Wonnemonat, die Blüthezeit des Floreals. Milde Tage der frühern Monate locken Blätter und Blüthen hervor, und manchen von uns mit den Seinigen nach dem Garten. Nun kommt der Mai, und mit ihm ein herber Nachwinter. Schneegestöber und Hagel stürmen in die blühenden Bäume, der nächtliche Reif macht Gras und Feldblumen starren, ein borstiger Nordwind wechselt oft Wochen lang zwischen Ost und West, und treibt uns wieder zur Stadt, wenn wir uns

Digitized by Google

nicht entschliessen wollen, dort den Ofen zu heizen, und der grimmigen Morgen- und Abendkälte im Pelz und Mantel zu trotzen. — Das ist, mit Ausnahme seltner Jahre, das Bild unsers Mai. Und behauptet in ihm dieses wandelbare, stürmische, rauhe Klima nicht seine grausamen Rechte; so verfolgt uns der Nachwinter oft noch bis tief im Iuni. *) Ein steter Wechsel von kalter Dürre, vor Iohannis, und von rauher Nässe nachher, und oft den ganzen Sommer hindurch. — —

Unwirthbares Klima! Da trösten uns denn unsre Physiologen, leidig genug, dass in dieser unbeständigen, feuchten, kalten, neblichten Region des Wendepunkts zwischen zwei Meeren und mehrern Strömen, wir davon geplagten Menschen, gesünder und strafnervigter sind, und länger leben, als andre im milden Süden und in grossen volkreichen Städten des Mittellandes. Wer aber opferte nicht gern ein Paar Iahre dem Leben in einem mildern Klima! — Trift das

*) Geschrieben am stürmischen, kalten und regnigten Iohannistage des sogenannten Sommers 1802, dem zwei ihm ähnliche traurige Sommer vorangingen.

Digitized by Google

Wort unsrer Alten: »in meiner Iugend war es besser« — auch hierbei ein? oder war es der leichte genügsame Iugendsinn, der alles besser trug? aber auch mir scheint es so: wir hatten vor zwanzig Iahren weniger über die Regel unsrer schlechten Frühlinge zu klagen. Der Mai war milder; die unbewölkten, ganz heitern und warmen Tage wurden auch im Sommer nicht so oft durch Wochenlanges Unwetter unterbrochen; die Reihe auf einander folgender schöner Iahre war länger. Die Epoke, der von vielen diese merkbare Veränderung zugeschrieben wird, das Erdbeben in Kalabrien, mit dem sich darauf über unsre Hemisphäre verbreitenden Heerrauch des Sommers 1783, erlebte ich in Italien, wo mir diese lästige Dampfluft manche schöne und klassische Aussicht verschleierte. Ich kam nach Hamburg zurück, und sah hier seitdem, einige bessre Iahre ausgenommen, nur rauhe Frühlinge, und veränderliche Sommer.

Digitized by Google

Ueber Gegendbeschreibungen.

Die Kunst, schriftlicher Schilderungen von Naturansichten und ländlichen Gegenden, ist nicht leicht, wenn diese unterhaltend, wahr und darstellend sein sollen; wenn man von der einen Seite nicht durch Einförmigkeit ermüden, von der andern den unleidlichen Dithyrambenton poetischer Prose vermeiden, oder bei Nichtkennern der beschriebenen Gegend wenigstens, nicht in den Verdacht gerathen will, in diesen Ton gefallen zu sein. Man scheint dann, selbst bei der möglichsten Sorgfalt getreu zu schildern, allein durch die Schönheit einer Ansicht und durch ihren ersten Eindruck begeistert, seine Phantasie exaltirt zu haben, wenn bloss erzählt wird, was man gesehen

Digitized by Google

hat. Sehr oft lässt der, von seinem Gegenstande erfüllte, schriftliche Schilderer, den grösten Theil seiner Leser, die ihn nicht folgen wollen, oder können, kalt, während der Zeichner mit wenig glücklichen, auf das Papier hingeworfnen Zügen, den Anschauer bezaubert, und die angestrengtesten Versuche des erstern beschämt. Die bei Gegendbeschreibungen zu überwindenden Schwierigkeiten, die nothwendigen Eigenschaften eines Darstellers, und die von ihm anzuwendenden Vorsichtsregeln, werden nur von wenig Ort- und Reisebeschreibern erwogen, und ganz erkannt. Daher denn so viele der überlästig ausgesponnenen, einförmigen, oder deklamatorischen Schilderungen von Gegenden, die den mit den Urbilden bekannten Leser wenig befriedigen, und die Einbildungskraft anderer, ohne ihr einen anschaulichen Begriff davon zu geben, unerwärmt lassen und einschläfern. Nur der ist Künstler in diesem Fach, der, mit dem Geist und dem Vermögen seiner Sprache vertraut, die Diktion nach dem Gegenstande und Urbilde seiner Zeichnung zu modificiren, diese durch Harmonie der Perioden, durch Wahl und Abwechslung des Ausdrucks, selbst durch den Laut der Worte zu beleben, und die mit

Digitized by Google

ihm arbeitende Einbildungskraft des Lesers gewissermassen damit zu täuschen weiss. Durch eingestreuete Empfindungen, treffende Vergleichungen, erhält sein Vortrag Abwechslung, die Aufmerksamkeit wird durch frappante Kontraste geweckt, durch steigende Entwickelung der einzelnen Züge des Bildes fest gehalten; der angestrengten Phantasie werden, durch eingemischte verwandte Ideenverbindungen Ruhepunkte gegönnt, und durch angereihete Abschweifungen wird die Unterhaltung genährt. — Ob mir gleich, wenn ich es gewagt habe, Schilderungen nach der Natur der italischen Gefilde und der Gegenden Frankreichs zu entwerfen, diese Eigenschaften eines glücklichen Schilderers als unumgänglich vor Augen waren, so bin ich doch nicht so vermessen, das Talent selbst mir zuzuschreiben, und ich fühle, indem ich es unternehmen will, von den Gegenden um Hamburg zu reden, mehr wie jemals, ein wirkliches Unvermögen. Denn hierbei häufen sich die Schwierigkeiten. Unsre grösstentheils flachen Land- und Flussgegenden haben einen gewissen stillen Reiz, aber keinen grossen hervorspringenden Karakter; sie sind schön und gefällig, aber nur wenige zeichnen sich durch

eigentlich grosse Züge aus, und ihrer keine hat das Hohe und Imposante, des vollen Malerischen, die Abwechslung, Mannigfaltigkeit und Unregelmässigkeit, die grossen Massen, Verwicklungen, Kontraste der Partien, diesen ganzen Karakter des Malerischen von Gebirggegenden, felsigten Meer- und Stromgestaden u. s. w., wodurch selbst eine schriftliche Darstellung davon Kraft erhält, sehr erleichtert, und die zeichnende mächtig gehoben wird. — Der Anschauer verweilt gern vor vielen unserer dem Gefühl sehr wohlthätigen Ansichten, aber sie könnten den, der sie der Reihe nach, selbst mit dem vorausgesetzten Vermögen dazu, beschreiben wollte, zur Verzweiflung bringen; und dem verständigen Maler entfällt, — einige treffliche und reiche Fluss- und Waldpartien ausgenommen — bei der Ansicht der meisten dieser geradlienigten, weitgestreckten und oft nur schwach staffirten Flächen und Uebersichten, der Pinsel.

Dem Skizzenzeichner bleibt nichts übrig, als mit wenigen und leichten Zügen die Umrisse von einigen unsrer Gegenden zu entwerfen, und das hie und da individuel sich Unterscheidende derselben hervor zu heben. Glücklich genug, wenn es ihm gelänge, da-

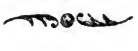
Digitized by Google

mit die Einbildungskraft einiger Leser zu erwärmen, und die Erinnerung andrer an den in unsern Fluren gehabten Genuss der schönen Natur, wieder aufzufrischen. — Ohnehin scheitert manchmal das angestrengteste Bemühen, an schwerfällig organisirten Köpfen, die als sogenannte philosophische Reisende kommen, und sehen, und mit dem abgenutzten Stichwort: *Nil admirari* *), im Munde, immer, und auch bei dem Anschauen des schönsten und reizendsten Naturgemäldes kalt bleiben, oder mit einem aus der Schule gestohlenen abstrakten Kunstwort die Mühe ihrer Begleiter lohnen, ihre Empfindung überflügeln und versteinern. Mir ist die, an der Seite eines dieser steifen Paradephilosophen in unsers verstorbnen Sieveking's Garten, am Elbufer vor mehrern Jahren erlebte Scene noch gegenwärtig. Es war ein schöner Sommerabend. Im schillernden Abglanz der sinkenden Sonne lag der breite Strom; aus bläulichtem Abendnebel erhoben sich die Hügel des Hannöverschen Ufers; Fischerböte glitten rudernd und segelnd vorüber, hoch rötheten die Stralen aus Westen die halbgespannten Segel und flattern-

*) Bewundre nichts!

Digitized by Google

den Wimpel grössrer Schiffe, die Häuser und Gebüsche der Inseln. Wir standen auf der Höhe des Ufers in einer duftenden Lindenlaube, mit dem gelehrten, wortkargen Mann, dessen finstre Stirne sich durch keinen sokratischen Scherz, vor keiner heitern Ansicht entfaltete. — Wir sahen, und schwiegen. Dieses that der Philosoph denn auch. — Einzelne Worte fielen, um diesen oder jenen schwindenden Zug des Gemäldes anzudeuten. Wir empfanden die Schönheit dieser Ansicht. Ob der Philosoph auch? Ich weiss es nicht — aber sein Mund öffnete sich nun, und stiess eine dunkle, verwickelte Phrase — über Raum und Zeit, aus, die seinen Froschsinn vielleicht weniger kostete, als uns, zur Schonung der Hospitalität, das verbissne Lachen.



Digitized by Google

Der Wall.

In anderthalb Stunden mässigen Schritts umgeht man die Stadt auf ihren Wällen, von der Schifferbörse, dem Bollwerk an der Elbe, sehr unbildlich das hölzerne Wams genannt, bis zur Bastion Albertus am Stintfang, auf festgestampften Fusswegen, unter dem Schatten stämmiger Ulmen und Linden, die hie und da auf den breiten Seitenplätzen des Fahrweges, mit Wäldchen von eben diesen Bäumen abwechseln. Sie sind, nach den Abtheilungen eines Fortificationswerks, geradlienigt, in abgemessnen Zwischenräumen, und nicht nach den Regeln der neuern Gartenkunst gepflanzt, — sind das ehrwürdige Erbtheil unsrer Vorfahren in vorübergegangnen Iahrhunderten. — Wären wir nicht schuldig, es weise zu verwalten? sollten wir

Digitized by Google

nicht Sorge tragen, diese Schattengänge auf unsern Wällen und vor unsern Thoren uns unverstümmelt so lange zu erhalten, als die Natur sie nährt und ihr Dasein fristet? — und ist das von den Verwaltern immer geschehen? Wir sehen auf unsern öffentlichen Spaziergängen kaum noch einen Baum in seinem stolzen unverkünstelten Naturwuchs, und in seiner Fülle. Diese wohlthätige Ansicht eines solchen Bildes unerschütterlicher den Schicksalsstürmen trotzender Mannesstärke und des jugendlich kräftigen Alters, hat uns die in dem Lauf des vorigen Iahrhunderts, vielleicht in gutgemeinter aber schlechtverstandner Absicht eingeführte, dann durch Sanktion des unantastbaren Vorurtheils und Herkommens erhaltene, und durch Unwissenheit der Beamten und Eigennutz der Officianten bis auf unsre Generation fortgepflanzte leidige Gewohnheit des Kappens der Bäume, entzogen. Unsre Spaziergänge sind entstellt, und ihr Genuss ist um die Hälfte des Lebens eines Baumes verkürzt. Allenthalben sahen wir noch vor wenig Iahren, in der Iahrszeit wo die Natur wieder erwacht und neues Leben beginnt, lange Reihen der schönsten und gesundesten Bäume des Walls, durch diese Operation in

Pfähle verwandelt; in widrige verstümmelte Gestalten ohne Ast und Zweig. Der Erfolg dieser gewöhnlich alle fünf oder sechs Iahre an jedem Baum wiederholten Verstümmlung, ist sichtbar an vielen starken vollsaftigen Stämmen. Der darin stockende Zufluss des von der Natur für die Erhaltung seiner nun verlohrnen Aeste und Zweige bestimmten Saftes, hat unförmliche Auswüchse und Knollen an dem Stamm hervorgetrieben, der freie Wuchs der Aeste ist gehemmt, oft in schiefer Richtung und immer unverhältnissmässig schlank gegen den verkürzten unförmlich dicken und knotigen Stamm, sind diese daraus wieder hervorgeschossen, und bilden keinen schönen Baumschlag. — Auf mehrere Iahre ward so die ganze Existenz des Baums vernichtet, sein Leben zu einem periodischen Wechsel von Sein und Nichtsein herabgebracht, oder er durch den unverständig geschehenen Hieb beim Kappen, worauf der eindringende Regen den Stamm aushöhlte, ganz in eine traurige Ruine verwandelt.

Die Entstehung dieser Baumverstümmlung, die bis zu diesem Grad arg nur in Hamburg getrieben wird, ist schwer zu

entdecken. Eine vom Grossvater auf den Enkel fortgeerbte glaubwürdige, mündliche Ueberlieferung, versichert, dass vor dem Jahr 1709, dem berüchtigt härtesten Winter des vorigen Jahrhunderts, die Bäume unsrer Gegend noch nicht gekappt wurden. Es ist mehr als wahrscheinlich, dass bei der Verheerung, die dieser Winter in unsrer Baumvegetation anrichtete; man halb oder ganz erfrorne Stämme kappte, um den Baum vielleicht noch zu retten; dass man nachher fortfuhr, die Operation kränkelnden und absterbenden Bäumen als Kur, und endlich den gesunden, als Diät zu diktiren — wobei sich die Aufseher am besten standen, ehe die auf Kameralgewinn rechnenden Vorsteher einsahen, dass es keinen gab — und dass man am Ende den mislungnen Versuch eines Forstgewinnes wieder abzustellen vergass. Ein vorsizzender Verwalter des Fortifikationsdepartements folgte, wie das auch bei andern nur zu oft der Fall ist, seinem Vorgänger blindlings, ohne zu fragen: welcher forstwirthschaftliche oder Kameralnutzen, welcher Policeivortheil erreicht, ob dem gesunden Verstande und der schönen Gartenkunst nicht dadurch Hohn gesprochen würde, und welche wesentliche Nachtheile die ohne gehörige

Vorsicht gemachte Operation an den Bäumen stifte? — — Die Sache des ärgerlichen Kappens, ward endlich vor zwölf Iahren von der Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe laut zur Sprache gebracht, durch ihre Vermittelung von sachkundigen Forstbeamten ausführlich verhandelt und — verneinend entschieden. Im 2ten Bande ihrer Schriften sind die dahin gehörigen Akten gedruckt. — Aufmerksame Departementsverwalter haben seitdem — und unser verstorbene Sieveking ging damals als vorsitzender Fortifikationsbürger hierin mit dem Beispiel voran — besonders aber in den letzten Iahren der jetzigen Verwaltung, rühmliche Schritte zur Vertilgung der leidigen Sitte des Kappens gemacht, und ihr Gränzen angewiesen. Der auf bessre Einsicht der Sache gegründete feste Wille einer Reihe ihrer Nachfolger, wird vollenden was sie begannen, in einem halben Iahrzehend wird von dem häslichen Misbrauch keine Spur mehr sein, und dadurch der Wunsch des ganzen Publikums erfüllt werden, das diesen Umfug immer mehr mit Unwillen ansieht, und eben so über den noch unheilbaren Starrsinn erstaunt, womit ausser dem Thor mit ähnlichen Verstümmlungen an andern Departementern un-

Digitized by Google

tergeordneten Baumgängen noch immer fortgefahren wird.

Eben dieses jetzt verwaltende Fortifikationsdepartement, das für die wirthschaftlichere und zweckmässigere Behandlung öffentlicher Spaziergänge, und dadurch zugleich für den Genuss seiner Mitbürger redlich sorgt, wirkt auch zur Verschönerung unsrer Wallpromenade. Junge Bäume werden an die Stelle abgängiger Stämme gesetzt, auf Standorten zu vorzüglichen Aussichten, Ruhesitze angelegt. Mehr könnte hierin geschehen; einige gut gelegene Bastionen könnten zu weiten Uebersichten, zu englischen Anlagen, zu malerischen Ansichten und anmuthigen Ruheplätzen benutzt werden, wenn die unantastbare Ehre der Befestigungswerke, womit man sich einwiegt, etwas mehr von ihrer grossen Strenge nachliesse, und wenn andre kleinliche Departementsgeistische Verhältnisse und Kollisionen dem guten Willen nicht noch oft die Hände bänden. Auch in dieser, dem Gemeinwesen freilich nicht sehr wichtigen, aber doch immer gemeinnützigen Angelegenheit unsrer Republik, lasst uns auf mehr Vereinigung abweichender Meinungen von misverstandner Pflichtübung kollidirender Behörden, zur Verschönerung der Stadt

Digitized by Google

und ihrer Gegend hoffen. Was zum Beispiel, wäre nicht aus den beiden Bastionen Albertus und Vincent, mit ihren Umgebungen zu machen! Dort, die Aussicht über einen Theil der Stadt und des Hafens, auf die Elbe, das benachbarte Altona und seine Gegend, hinaus bis an die Höhen von Blanckenese: hier, eine von jener wieder ganz verschiedene Ansicht, der beiden kleinen Alsterseen und ihrer Ufer, in und ausser der Stadt, mit dem Jungfernsteige und der Vorstadt St. Georg. — Noch mehrere andre Stellen des Walles gegen die Alster und Elbe hinaus, sind Standorte zu abwechselnden Aussichten; als, über dem Deichthor, auf den Magdeburger Hafen und die Elbe; bei der sogenannten Schifferbörse, an der äussersten Wallspitze, auf die Elbe, den innern Hafen, die Inseln und Stromufer; ferner, bei einigen neu angelegten Ruhesitzen, am Glockengiesserwall, neben dem Lombard, u. s. w.

Zu den auch den Fremden bekanntesten künstlichen Anlagen in der Nähe der Stadt, gehört vor allen das sogenannte Fortifikationshaus mit seinen Pflanzungen unterhalb der Bastion Albertus, zwischen welcher, dem Stadtgraben und dem jenseitigen Hornwerk, es eingesenkt liegt. In dieser

Digitized by Google

Lage unter den Befestigungswerken, durfte der Bau des Hauses bisher nicht höher geführt werden; daher die Aussicht aus dem kleinen Salon auf die Elbe hin viel beschränkter ist, als die von der Wallhöhe hinter dem Hause: doch ist ihm längst eine Erweiterung und Erhöhung zugedacht. Die von hier ab bis an die Brücke des Millernthors fortgeführten, und nur so viel das schmale abschüssige Terrain der Wallhöhe es gestatten wollte, abwechselnden Schattengänge, sind einsam, vertraulich, geschützt gegen die herrschenden rauhen Winde. Kaum dem Stadtgewühl entgangen, findet man sich hier, wie in der stillen Parktiefe eines entfernten Landsitzes, umgeben von Vögelchören und vom fernen Wassergemurmel des Abflusses im Stadtgraben. Diese wohlthätige Täuschung, hat wohl das meiste zu dem Ruf des vertraulichen Plätzchens beigetragen. Es ist übrigens beschränkt, und die Lage zwischen den Wallhöhen und dem stockenden trüben Stadtgraben zu beengt und einförmig, um einen grössern Namen zu verdienen. Das höchste der Unterhaltung der täglichen Gesellschaften, die sich in dem Fortifikationshause im Sommer zu grossen Mittags- und Abendschmäusen versammeln,

Digitized by Google

ist — ausser der Befriedigung dieses physischen Genusses, und des geistigen, mit dem beliebten Whist- und l'Hombrespiel — gegen die Zeit des Thorschlusses, ein Gang nach dem entferntesten Theil des Gartens, zu dem Zelt auf der Wallhöhe, bei der Brücke des Millernthors. Wirklich anziehend ist das Schauspiel des bunten Gewimmels und lärmenden Einzuges der dichten Menschenmassen und Fuhrwerke in das Thor. Es endigt mit dem Trommelsignal das die Schliessung befiehlt, und wird nun plötzlich in tiefe Stille verwandelt.

Der in Hamburg sich allmählich mehrende Eifer für die Kultur der Wissenschaften und Künste, und für ihre praktische Ausübung, hat es über die gemilderte Eifersucht und Strenge des Fortifikationswesens erhalten, dass zur Anlegung einer Sternwarte, auf der durch die freie Lage dazu ganz geeigneten Elbbastion Albertus, der Platz verwilligt ward. Von der Thätigkeit und Sachkenntniss der zu dieser Anstalt, hauptsächlich für Meridian-Beobachtungen, zusammengetretenen Association, lässt sich etwas ausgezeichnetes für die Bereicherung der Himmelskunde und der damit verwandten örtlichen Gegenstände, erwarten.

Digitized by Google

Dieselbe Wallhöhe, kam bei dem Entwurf des auf einem andern Platz nun glücklich ausgeführten Plans zur Errichtung eines Ehrendenkmals für unsern unvergesslichen Büsch, in Vorschlag. — — —

Doch, diesem vaterländischen Unternehmen gebührt in einem eignen Abschnitt eine ausführlichere Erwähnung.

Digitized by Google

Büsch's Ehrendenkmal.

Der Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe, geschah, in ihrer monatlichen Deliberations-Versammlung, am 28sten August 1800, von mir der Antrag, dem uns in eben diesem Monat durch den Tod entrissnen, um unsre Vaterstadt hoch verdienten Büsch, einem der Stifter der Gesellschaft, ein Ehrendenkmal zu errichten. — Der einstimmige Beifall der Versammlung, die Willfährigkeit und der Eifer vieler unserer achtungswürdigsten Mitbürger die Ausführung des Vorschlags mit ansehnlichen Beiträgen zu unterstützen, war eine günstige Vorbedeutung für die glückliche Ausführung des Vorschlags, und noch mehr, ein schöner Zug des Ge-

Digitized by Google

meingeistes, und der in Republiken nur zu seltnen öffentlichen und uneigennützigen Anerkennung und Belohnung bürgerlicher Tugenden und Verdienste. — Die Gesellschaft ernannteeine Kommitté von vier Deputirten, um den nähern Plan zu dem Denkmal vorzuschlagen, und dann die Ausführung zu leiten. Das erstere geschah mit Zuziehung des Architekten, Herrn Arens, dessen entworfner Riss und verfertigtes Modell einer einfach verzierten Spitzsäule, so wie die von mir vorgeschlagnen Inschriften, Basreliefs, und andre sinnbildliche Verzierungen, von der Gesellschaft gebilligt und zur Ausführung angenommen wurden. Die Wahl eines Platzes, auf welchem das Denkmal mit Anstand, und zugleich gegen Muthwillen und vorsätzliche Beschädigungen des rohen Haufens völlig gesichert, errichtet werden konnte, war in der That schwer, da es unserer volkreichen, eng bebaueten Stadt, an öffentlichen Plätzen mangelt, die diesem Zweck angeeignet sind, und der Bestimmung eines solchen Denkmals ganz entsprechen. Wir wählten den Wall dazu, der, als öffentlicher Spaziergang angesehen, einer der schönsten deutscher Städte ist, und es noch mehr sein könnte. Durch dieses Denkmal für ei-

Digitized by Google

nen unsrer edelsten Mitbürger, und durch die dabei ausführbaren Anlagen und verschönernden Pflanzungen wird er nun ein noch höheres Interesse gewinnen. Hier konnte zudem eine Stelle gewählt werden, wo das Denkmal unter der Aufsicht und dem Schutz einer Garnisonwache stand. — Man dachte bei dieser Wahl nur an das örtlich Mögliche und Schickliche; der Gedanke an ein Fortifikationswerk konnte kein Einwurf sein. Wer mag, bei den glücklichen Verhältnissen Hamburgs, unsern Wall für eine bewaffnete Schutzwehr gegen den Angriff einer Macht ansehen? — und wer konnte den damals nahen, nie gefürchteten, und — gieb es Genius der Freiheit! — nie wiederkehrenden Fall ahnen, in dem Kampf des sich kreuzenden Interesse's aller Mächte, unsre wehrlose Vaterstadt, wenn auch nur auf Augenblicke, verflochten zu sehen; an Hamburgs Thoren, die bis dahin nur dem freien Handel und der Hospitalität offen standen, auf Hamburgs Wällen, die immer nur dem ruhigen und fleissigen Bürger nach der Arbeit zur Erholung dienten, das Geräusch fremder Waffen zu hören! — Der Schleier der Vergessenheit verhülle diese Erinnerung, und viele andere des vorigen Iahrzehnds — und des jetzigen.

Man ist in andern Städten mit Beispielen, Denkmale grosser Männer auf friedlichen und zur bewaffneten Schutzwehr nicht bestimmten Wällen, zu errichten, vorangegangen. Leibnitz's Denkmal, steht in Hannover auf einer Anhöhe des Walles, der zwar grösstentheils demolirt und abgetragen ist, aber gerade an dieser Stelle noch seine Fortifikationsform behalten hat, und von dem Stadtgraben begränzt wird. — Auch musste, mit beständiger Rücksicht auf den Zweck unsers Denkmals, ein solcher Platz dazu gewählt werden, der dem Publikum unverschlossen und von weiter Ansicht ist. Alle diese Forderungen befriedigten zwei schöne Stellen des Walles *) vollkommen. Die bei-

*) Aber nicht der von einigen in Vorschlag gebrachte Jungfernsteig. Er ist zwar auch ein öffentlicher, — in gewissen Tageszeiten nur allzu populärer und lärmvoller — Spaziergang; aber, selbst ohne Rücksicht darauf, und dass er von mehrern Seiten angesehen, nicht zur Hinstellung eines persönlichen nnd ernsten Denkmales geeignet ist, würde die unumgänglich nothwendige Nähe einer Wache, und die Einrichtung und vorbereitende Anlage zu einer solchen Masse, als das Denkmal ist, hier noch viel mehr und grössere Schwierigkeiten gefunden haben, als auf dem Wall.

Digitized by Google

den dazu vorgeschlagnen, waren, die Wallhöhe an der Elbe, im Angesicht des Hafens, der Stadt, und des grossen Stroms, (Bastion Albertus) an sich selbst ganz zur Errichtung eines Denkmals für den Mann geeignet, der um unsre Stadt, um Handel und Schiffahrt, sich so verdient machte, aber etwas zu entlegen, und wegen eines glücklichen Standpunkts des Denkmals weniger empfehlungswerth, als die zweite Wallhöhe an der Alster (Bastion Vincent) welche die Aussicht des schönsten Theils der Stadt, des Jungfernsteigs, der beiden Alsterbassins und der Vorstadt beherrscht, und selbst die Aussicht auf den Begräbnissplatz vor dem Steinthor hat, auf welchem unsers Büsch's Asche ruhet. Diese Stelle wird am freiesten von allen Seiten gesehen, und vom Publikum am meisten besucht. Die Majorität der Beförderer des Denkmals, wählte die letztere schöne Höhe des Walles, die von den Behörden auch dazu verwilligt ward. — So vorbereitet, traten Künstler und Arbeiter zu der Verfertigung des Denkmals zusammen, das jetzt, so wie es als eine schöne Masse von einfacher Form dasteht, die edelste Zierde unserer Wallpromenade ist, und Hamburg ehrt. — Die Zögerungen eines von

Digitized by Google

hier abgereissten Künstlers, dem die Ausarbeitung der Bronzen aufgetragen war, veranlassten, dass die wirkliche Errichtung um ein Jahr verspätet werden musste. Sie geschah in dem verflossnen Sommer, am 27sten Juli, in Gegenwart der erwähnten von der Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe ernannten Deputation, mehrerer ihrer Mitglieder und Mitbürger. An diesem Tage ward nehmlich die Spitzsäule auf das Postament gesetzt, nachdem in den mittlern Stein ein Dokument der Errichtung, nebst der Ehrenmedaille der Gesellschaft, niedergelegt worden.

Meine Anrede an die bei dieser Feierlichkeit gegenwärtige Versammlung, sei mir erlaubt hier folgen zu lassen, da sie, neben der Darstellung des Zweckes der Errichtung dieses Bürgerdenkmals — kann ihn jemand noch verkennen! — zugleich eine nähere Erklärung und Beschreibung des Kupfers davon enthält, das ich bei diesem Heft liefre *).

*) Es ist nach einer Zeichnung unsers Arens gestochen. Die Gruppe italischer Pappeln hinter dem Denkmal auf diesem Blatt, wird noch in diesem Herbst angepflanzt werden, und, wenn sie erst herangewachsen ist, die malerische Ansicht der schönen Masse vollenden.

Digitized by Google

An die, bei Errichtung des Ehrendenkmals für unsern verehrten Büsch, gegenwärtige Versammlung.

»Der Ruhm des Mannes, meine Mitbürger, dem dieser Stein errichtet wird, bedarf eines solchen Denkmals nicht. Seine Verdienste, als ausgezeichneter Gelehrter und praktischer Schriftsteller, in mehrern Fächern der Wissenschaften, werden in Deutschland, und selbst im entfernten Auslande, seine wirksame Thätigkeit, als einer der edelsten Patrioten, wird in unserer Vaterstadt anerkannt und verehrt. Das Andenken dieses Mannes lebt in den Herzen seiner Zeitgenossen, und wird künftigen Geschlechtern werth bleiben. Sein ächter Weltbürgersinn beschränkte sich nicht auf den Kreis der zunächst ihn umgab; auch ausserhalb diesen Mauern wirkte er mittel- oder unmittelbar. Seine Schriften umfassen geprüfte Resultate des eignen Forschens und der praktischen, im Inn- und Auslande erworbenen Erfahrungen, und sind eben deswegen so gemeinnützig, im vollen Sinn des Worts. — Wichtiger aber und theurer, als der entferntere Wirkungskreis seines Geistes,

Digitized by Google

war und blieb ihm der, in seinem zweiten Vaterlande, Hamburg, das er mit wahrer, inniger, immer steigender Anhänglichkeit liebte. Hier sahen wir unsern edeln Büsch handeln, als Mann von Kraft und Gemeinsinn, als uneigennützigen, redlichen, unerschrockenen Patrioten. In diesem hohen Karakter redete, schrieb, wirkte er, rastlos thätig für das gemeine Wohl, mit männlichem Muth Wahrheit und Recht vertheidigend, mit reiner Humanität für Menschenwohl und Bürgerglück, immer beseelt von dem edeln Wunsch und redlichen Willen Gutes und Nützliches zu stiften, oder dazu mitzuwirken, Vorurtheile zu bekämpfen, Hindernisse wesentlicher Verbesserungen hinweg zu räumen. — Büsch wirkte so für seine Zeitgenossen nicht nur, sondern für künftige Generationen vaterländischer Bürger auch. Die Aussaat des vielen Guten und Nützlichen reift ihnen entgegen; die Früchte seiner ächt patriotischen Thätigkeit werden sie erst ganz geniessen, in den vielen treflichen Anstalten und Stiftungen unsers Staates, zu deren Organisation und Vervollkommnung Büsch mit Wort und That eingrif und wirkte; noch mancher gute, bisher unbenuzte Rath, welchen, aus der Fülle seines

Digitized by Google

Kopfs und Herzens, Büsch seinen Mitbürgern gab, wird von künftigen Zeiten benuzt und ausgeführt werden «

»So sind die auch nach seinem Tode fortwirkenden Thaten und bleibenden Verdienste unsers Büsch, sein schönstes Denkmal. — «

»Aber die Stifter und Beförderer dieser Ehrensäule, haben bei ihrer Errichtung noch einen andern höhern Zweck. — Sie wollen dadurch ihre freiwillige gemeinschaftliche Anerkennung und Verehrung der wesentlichen Verdienste eines Mitbürgers beurkunden, und seinem Andenken öffentlich mit ihrer Dankbarkeit huldigen. — — Wahrlich, ein schöner Lohn für bürgerliche Tugenden, und um so schöner und edler, je seltener er in Republiken dem Manne des Vaterlandes zu Theil wird! — Sie wollen dadurch ihre Nachkommen auffordern zu gleichen Gefühlen für Männer des Vaterlandes. — Also nicht etwa dem Ehrgeiz des flüchtigen Ruhms wird durch dieses Denkmal gefröhnt; nicht dem öffentlichen Rufe eines im Inn- und Auslande berühmten Namens, bringt die Eitelkeit der Zeitgenossen und Mitbürger dessen der ihn trug, ein zweideutiges Opfer. Nein! — ich wiederhole es — die Vereh-

Digitized by Google

rung und Dankbarkeit des Bürgers, widmet dem Freunde des Vaterlandes dieses öffentliche Denkmal seiner Bürgerverdienste. Es ist das erste, welches auf diese Weise einem Hamburgischen Patrioten errichtet wird. Es ist folglich zugleich ein Beispiel und Muster, das Andenken mehrerer Männer von wahrem Verdienste, die in den Annalen Hamburgs, als Büsch's Vorgänger, oder als seine Zeitgenossen aufgezeichnet sind, oder es einst als seine Nachfolger sein werden, auf gleiche Weise zu ehren. — — — «

»Auf den Antrag und durch die Verwendung der Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe, deren Aeltester, einer ihrer Stifter und thätigsten Mitglieder unser vor zwei Iahren, am 5ten August, in seinem zwei und siebenzigsten Iahre verstorbener Büsch war, ward dieses Denkmal, vermittelst ansehnlicher Beiträge ihrer Mitglieder und anderer Mitbürger, zu Stande gebracht. Auf Ersuchen eines von der Gesellschaft ernannten Ausschusses, entwarf der Hamburgische Architect, Herr Arens, die Zeichnung dazu. Von einem Mitgliede des Ausschusses wurden die Basrelief's und Inschriften angegeben, und darnach ward das Ganze des Denkmals aus-

Digitized by Google

geführt. Dieser Platz ist als der einzige, in mehrerer Hinsicht dazu in unserer Gegend geeignete, zu seiner Errichtung vorgeschlagen, und durch einen von dem Senat bestätigten Beschluss des Departements der Fortifikation, hiezu verwilligt.»

»Das Postament, worauf heute der Obelisk gesezt wird, ist aus inländischem Granit, von dem hiesigen Felsenhauermeister, Herrn I. H. Beckmann, gearbeitet. Den Obelisk und den mitlern Würfel, worauf er ruhet, beide von geschliffenem Sandstein, hat der hiesige Steinmetzmeister, Herr P. I. Wittgref, Mitglied der Gesellschaft, verfertigt, und gleichfals den Eichenkranz an der Spitze des Obelisks, so wie den Lorbeerkranz an der andern Seite, und den mit Lorbeerlaub umwundenen Stab an dessen Fuss, aus weissem kararischen Marmor gehauen. — Büsch's Profilbildniss ward von einem Bildhauer aus Dresden, Herrn C. Matthaei, modellirt und vom Herrn C. Wolff, einem Bildhauer aus Kassel, in Bronze gegossen. Der letztere Künstler hat auch das in einem Gipsausguss hier gegenwärtige allegorische Basrelif modellirt, welches unter seiner Aufsicht in Weimar, wo er seit anderthalb Jahren lebt, in Bronze jezt gegossen wird. — Dieses

Digitized by Google

Basrelief stellt, dem vorhin angegebenen Zweck des Denkmals entsprechend, eine Opferhandlung dar. Auf einen, mit den Figuren der beiden Genien des Todes und der Unsterblichkeit dekorirten Altar, giesst die Bürgerliebe eine Opferschale aus. Sie ist als ein jugendliches Weib gestaltet, das, zur Lokalbezeichnung, die als Mauerkrone geformten Burgthürme des Hamburgischen Wappens auf dem Haupte trägt. Ihr gegen über an dem Altar, steht, als Sinnbild der aufwachsenden Generation, ein Knabe mit einem Opfergefäss. Im Gefolge dieser Opfernden sind zwei allegorische Figuren, die, der Staatswirthschaft und Handlung mit ihrem Attribut, dem Steuerruder, und die, der besonders auf mathematischen Wissenschaften beruhenden Gewerbe: beide tragen Opfergeräthe und Laubgehänge zur Bekränzung des Altars. — An dem Postament sind die den Zweck des Denkmals erklärenden Inschriften; unter dem Bildniss:

DEM FREUNDE
DES
VATERLANDES
JOHANN GEORG
BÜSCH.

»Unter dem allegorischen Basrelief:

VON SEINEN
DANKBAREN
MITBÜRGERN
MDCCCI.

»An der dritten Seite steht, an einer mit Blüthen und Früchten umwundenen Tafel:

GEBURTSIAHR
MDCCXXVIII.

»Und an der vierten Seite, an einer mit Cypressenlaub und Mohnköpfen eingefassten Tafel:

TODESIAHR
MDCCC.

»Die ganze Höhe des Denksteines beträgt 20 Fuss und 7 Zoll.«

»Den wackern Männern, die durch ihre Kunst und ihren Fleiss dieses Denkmal so glücklich ausführten und verschönerten, bezeuge ich, Namens der Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe, hier öffentlich ihren Dank und ihre Achtung.«

»Das Dokument, welches ich, im Auftrage eben dieser Gesellschaft, unter dem Obe-

Digitized by Google

lisk niederlegen werde, enthält eine kurze Geschichte des Denkmals, und die sämtlichen Namen der Männer, die es durch ihre Verwendung und Beiträge errichten halfen. Es liege hier, so wie in dem Archive unserer Gesellschaft, auf immer als eine Urkunde ihrer Hochschätzung des Andenkens eines der edelsten Patrioten.«

»Und so sei denn dieses ehrwürdige Bildniss und dieser Name, an dem einfachen Denkstein — dessen Inschrift das erste Jahr des beginnenden Jahrhunderts als eine glückliche Vorbedeutung nennt — ein mächtiger Aufruf für Jünglinge und Männer des neuen Jahrhunderts, Ihm nachzustreben in Wort und That, und die Bürgerkrone, die das Vaterland diesem seinen Freunde reicht, auch zu verdienen. Das hohe Beispiel dieses Edlen, und derer, die wie er von uns ehrerbietig gehuldigte Verdienste um unsere Vaterstadt hatten und noch haben, werde nachgeahmt und heilbringend für Hamburg in jeder Zukunft. Mögen ihm immer der Männer mehr geboren werden, die zu dem Einen grossen Zweck, des mit Muth und Kraft beförderten Gemeinwohls, uneigennützig, redlich, gemeinschaftlich, ausharrend wirken. Dieses reinen Patriotismus edle Thaten möge

es immer mehr zählen, und der schönen Früchte seiner bürgerlichen Freiheit und seiner glücklichen Verfassung fort und fort geniessen. «

Gern verweile ich noch einige Augenblicke bei dem mir, und ich darf hoffen recht vielen, interessanten Gegenstande, dieses ersten öffentlichen vaterländischen Denkmals. — Mich kostet es Ueberwindung, hier nicht die Reihe der ehrwürdigen Namen derer herzusetzen, durch deren Beiträge und Unterschriften es zu Stande gebracht ward. Dazu aber bin ich nicht berechtigt, und mögte eben so wenig das Zartgefühl dieser edlen Männer beleidigen, als auch nur entfernt das Misvergnügen andrer, ihre Namen nicht darunter zu finden, erregen. Der Zufall, die mögliche Unkenntniss des Plans, — und vielleicht auch Verschiedenheit der Ansicht und Meinung von der Sache selbst, — lässt bei solchen und ähnlichen gutgemeinten Unternehmungen, oft Namen vermissen, die man nur ungern dabei vermisst. Lasst uns nie eine unedlere Ursache voraussetzen. — Ich bezeuge es mit inniger Freude, bei meiner geringen Mühe zur Beförderung dieser

Digitized by Google

Sache, Erfahrungen von dem ächten Bürgersinn und Patriotismus vieler edlen Männer gemacht zu haben, die zu den schönsten und belohnendsten meines Lebens gehören, und manche andre damit zwar sehr kontrastirende, doch nur sehr einzelne, Erfahrungen reichlich vergüten. Aus Schonung der Bescheidenheit edler Männer und Freunde, muss ich jene hier unberührt lassen; diese will ich, des damit kollidirenden Andenkens unsers Büsch wegen, — vergessen.

Einer unsrer achtungswürdigsten Patrioten *) sandte mir wenig Tage nach der Errichtung des Denkmals, wobei er gegenwärtig zu sein verhindert ward, einen Aufsatz, der eben so sehr den beredten Ausdruck der Liebe und Verehrung für Büsch, seinen Freund und Lehrer, und der Anerkennung seiner grossen weitwirkenden Verdienste enthält, als er in jeder Zeile reine, wahre Vaterlandsliebe athmet. Innigst danke ich meinem edlen Freunde für die Einwilligung, diesen Aufsatz hier mittheilen zu dürfen. Ohne von den Nebenumständen jener Feierlichkeit, wobei wir jeden Prunk vermei-

*) Es ist mir nicht vergönnt, seinen Namen zu nennen.

Digitized by Google

den wollten, vorher unterrichtet zu sein, schrieb er ihn an eben dem Tage nieder, indem er sich als Redner in der dabei gegenwärtigen Versammlung Hamburgischer Bürger dachte.

»Es war längst« — so redet er sie an — «eine fromme ehrwürdige Sitte, bei dem Grabe eines verehrten geliebten Todten durch eine Erinnerung an seine Verdienste sein Andenken zu feiern, und natürlich, dass das durch den feierlichen Gedanken an Tod erhöhte Gefühl des Redners ein ähnliches Mitgefühl bei den Zuhörern bewirkte. Ich stehe nicht an einem Grabe; ich stehe an einem Denkmal. Der einfache Grabstein unsers Büsch's liegt unter jenen Pappeln, deren Spitzen man bald von dieser Stelle sehen wird. Höher steht hier sein Denkmal. Jenes wecke den Gedanken an den Tod; dieses errege die fröhlichern Bilder des Lebens. Aller Tod ist nur Uebergang zum höhern Leben, und das Leben des lebendigen thätigen Mannes soll unsre dankbare Erinnerung beschäftigen. Diese Versammlung besteht fast nur aus seinen Schülern und Freunden; er hatte keinen Freund, der nicht sein Schüler, er hatte keinen Schüler,

Digitized by Google

der nicht sein Freund war. Diesen sein Leben schildern zu wollen, wäre eine Anmassung, die eben an dem Denkmal dieses anspruchlosen Mannes, nicht unschicklicher sein könnte. Aber laut verkündigen müssen wir, seine dankbaren Mitbürger, es doch, dass wir nicht blos durch den kalten Stein sein Andenken ehren, sondern dass es in dem langsam schlagenden Herzen des Greises, in dem warmen des Mannes, in dem feurigen des Jünglings, auch in dem sanftern unsrer Mitbürgerinnen, unauslöschlich bleibt. Heute müssen wir doch dem Auslande sagen, dass dieser Prophet auch in seinem Vaterlande galt. «

» Die vielen Leser seiner vielen Schriften kennen ihn über ganz Deutschland, kennen ihn unter den gebildetesten Nationen Europens, und obgleich auch sein Buchstab lebendig machte, so wirkte sein Geist doch mehr; wir waren zugleich die Zeugen seiner Thaten. Es hat noch nie einen Kosmopoliten in dem edelsten Sinne des Wortes gegeben, der nicht erst Patriot war. Wir waren schon immer eine Weile fröhlich in seinem Lichte gewesen, ehe es sich über die Welt verbreitete. Ehe er über Banken und ihre Administration, über die ewigen Ge-

Digitized by Google

setze des Völkerrechts beim Seehandel, über die politische Wichtigkeit eines freien handelnden Staats, über die Grundsätze bei den Armenanstalten, über die Theorie des Geldumlaufs, seine Ideen der Welt mittheilte, hatten wir ihn sie predigen gehört, und waren Zeugen seiner Beharrlichkeit, seines stillen Kampfes gegen die lauten Stimmen des Vorurtheils gewesen.«

»Den Ruhm, den Schriftsteller zu bewundern, theilen wir mit der Welt; den, ihn als unsern Lehrer gekannt und geschätzt und verehrt zu haben, ist der unsrige.«

»Aus Dankbarkeit errichten wir ihm diesen prunklosen Stein, und mit Dankbarkeit, dass unser Leben in das Leben des Mannes fiel, wollen wir auf unsern Spaziergängen dabei weilen.«

»Wir wollen unsre Söhne hinanführen und ihnen sagen: Nicht das Denkmal ist Zeuge der Grösse des Mannes; mancher grosse und gute Mann hat keines; aber strebet es zu verdienen. Pflicht ist es, Verdienst zu ehren, und wenn ihr in der künftigen Generation, alle Kanonen unsers fried-

Digitized by Google

lichen Walles in solche Denkmäler verwandeln könnt, so werden sie mehr, wie jene, ihren Zeitgenossen Achtung für die Freiheit eines kleinen Staats einflössen, der glücklich genug war, solchen Bürgern solche Monumente errichten zu können.« — — — —

Digitized by Google

Gartenkunst.

Wenn so viel zur Verschönerung der Gärten und zur Einrichtung ländlicher Anlagen geschehen sollte, als in unsern Zeiten darüber geschrieben, gedruckt, und gestochen wird, so würden Felder, Fluren und Wälder der Stadtgebiete und Landgüter, in Parks und englische Partien umgestaltet werden müssen, alle Götter und Genien des Alterthums würden dort ihre Tempel, alle Völker der Erde ihre heimischen Gebäude und Haushaltungen finden. Die Theoristen der verschönernden Gartenkunst, exaltiren doch schon die Köpfe vieler Besitzer grosser und kleiner Domainen mit ihren excentrischen Planen. Der Käufer einiger Morgen Landes, will einen englischen Park bei seinem Landgut entste-

Digitized by Google

hen sehen. Der Eigenthümer eines Gemüse- und Blumengartens, legt wenigstens eine winzige, mit Tempeln, Strohhütten, Brücken und Grotten überladene englische Partie darin an. — Doch hat diese Anglomanie der beiden letzten Iahrzehende, abgesehen von vielen Verkünstlungen und lächerlichen modernen Karrikaturen von Gärten, in mehrern Gegenden Deutschlandes, und auch in den unsrigen, wirkliche Verschönerungen, und manche trefliche ländliche Anlage zu Wege gebracht.

Wenn ich mir noch die grotesken Ansichten unsrer ehemaligen Gärten vor dem Steinthor, von Hamm bis tief in Billwärder, vergegenwärtige! Diese dicken Hekken, womit sie alle durchzogen und eingemauert waren, ohne Aussicht, als höchstens durch einige darin hoch und schmal eingeschnittne Fensterformen; diese magern im Winde schwankenden Schwibbögen, die aus Buschwerk geschnitzt, in langen Reihen oder im Viereck und Halbzirkel die Blumenparterre umgaben; diese in Schnirkeln angelegten, mit Buchsbaumzäunen eingefassten Blumenbeeten, diese Sterne, und andre, aus Steinkohlenschlacken, Austerschalen und Porzelainscherben gebildeten geometrischen Figu-

Digitized by Google

ren; diese eben so inkrustirten Erdhaufen mit den umhergestellten Blumenkörben und Töpfen; lange Gänge von Spitzsäulen, Giganten in Lehnsesseln mit gespreitzten Armen, grimmige Molosse und Truthäne, alle wunderbar aus Taxus geschnitten; dann, die stolzen Spaliere, die steinernen Prunktreppen und Terrassen, die Grotten von Muschelwerk und blinkenden Erzstufen, die am Sonntage und an andern Schmaustagen spritzenden kleinen Springbrunnen und Vexierwasser. — Ia, ich sehe noch jetzt im Geist, alle diese Kunststücke wie damals ich sie wirklich sah, anstaunte, und meine Stirn neigte vor der kleinlichen Industrie unsrer Ahnherren in der Gartenkunst, der Holländer. Nur selten entdeckte man in einigen dieser mit ungeheuren Kosten angelegten und unterhaltenen Gärten, eine Spur von le Nôtre's Geschmack, die aber immer, selbst als misverstandne Nachahmung der Anlagen dieses unsterblichen französischen Gartenkünstlers des vierzehnten Ludwigs, sich auszeichnete. — Naiv und wahr scherzt Claudius über die Gartenkünsteleien der damaligen Zeit:

Es pflegen wohl die reichen Leut'
Auch Wald zu machen gern;

Da pflanzen denn die Läng' und Breit'
Die klug- und weisen Herr'n
In einer langen Reihe hin
Gar künstlich Baum und Strauch;
Und meynen dann in ihrem Sinn,
Sie hätten's wirklich auch. —
Dann kommt der Gärtner Lobesan,
Den sie zu ha'n geruhn,
Und schneidet mit der Schere d'ran,
Wie Schneidermeister thun. — —
Iedoch, ihr Wald ist Schneiderscherz,
Trägt nur der Scheere Spur,
Und nicht das volle grosse Herz
Von Mutterlieb Natur.
— — Ist purer puter Schneiderscherz
Trägt nur der Scheere Spur.

Das war die Regel. Aber es finden sich von der vorbenannten Ausnahme noch einige schöne Reste, worin ich le Nôtre's Geist entdecke, und ihm hier gern huldige, wie ich es in mehrern Partien des Gartens von Versailles und des Parks von St. Cloud, immer that. Von jenem Karakter der Ordnung, der schönen Einheit, und der erhabnen Grösse, den dieser Künstler allen seinen Werken einzuweben wusste, sehe ich unverkennbare Spuren in mehreren Partien des Gartens

des Herrn Johannes Schuback, in Billwärder, von einem vormaligen reich genannten Kaufmann Pichel, mit in dem grossen französischen Gärten le Nôtre's selbst gebildetem Geschmack angelegt, wiewohl hie und da noch mit holländischem Prunk gemischt. Hier, hinter dem Hause, die grosse freie mit Blumenbanden umgürtete Rasenebne von zartem Grase, mit der sich zwischen Laubwänden öffnenden Durchsicht auf die einfach edle Architektur eines von Arens erbauten Portals. — Seitwärts verbergen hohe Hekken, wiewohl hier etwas zur Unzeit, einen schönen Blumengrund. Aus einem verdekten Bogengange trete ich durch die schmale Oeffnung, und mich überrascht die Ansicht einer sich vor mir ausbreitenden tausendfarbigen Flur seltner Blumenarten, die, monatlich wechselnd, einander in der Blüthe folgen. In einer buschigten Seitengegend des Gartens, sind Wasserspiegel, mit hohen schlanken Platanen umgeben. In scharf gezeichneten Umrissen, stralt, wenn die Sonne sinkt, das Bild ihrer hochgerötheten Wipfel aus dem Wasserkristal zurück. — Auf einem grössern Teich vermisste ich in diesem Sommer, ungern das dort in stiller Grösse sonst wogende Paar Schwäne, diese Bilder hoher

Reinheit und jungfräulichen Unschuld. — An der Feldseite des Gartens, öffnet sich unter dem Ulmengange, eine weite Aussicht über fette Wiesen, gegen die Stadt. Diese Lagen und Ansichten haben einen gewissen grossen Karakter, der die hie und da noch übrigen einzelnen Spielereien des holländischen Gartengeschmacks vergessen macht. Der Plan des Ganzen ist mit Verstand gedacht, die Verhältnisse der Länge und Breite der Gänge sind gut beobachtet, und dem Raum dieses Ganzen angemessen. — In dem entfernteren Theil des Gartens, leitet, durch ein dem Naturwuchs überlassnes Gebüsch, ein einsamer Steig zu Tränenweiden und Cypressen, deren Schatten zwei, dem Andenken eines ehrwürdigen Vaters und einer früh vollendeten Tochter geweihete marmorne Sarkophage decken. Die kleinen englischen Anlagen, die Denkmale und Inschriften, sind hier an ihrem rechten Platz und verfehlen ihres Eindrucks der Rührung nicht. Dieser Wechsel von geregelten Pflanzungen, mit der scheinbaren Regellosigkeit natürlicher Gebüsche, ist schön und hebt den ernsten und feierlichen Karakter des Ganzen dieses Gartens. Mit weiser Vorsicht verfuhr der jetzige edle Besitzer in seinen

Digitized by Google

neuen, glücklich verbessernden Anlagen, um diesen Hauptkarakter nicht zu stören — und wenn er hie und da Bedenken trug, beengende Heckenwände wegzuräumen, um neue Aussichten zu schaffen und andre mehr zu heben, so geschah es in der Ungewissheit, ob Gewinn oder Verlust dagegen eingetauscht würde.

In der That hat man in neuern Zeiten, seit der Revolution des Gartengeschmacks, die Sache von der Gegenseite übertrieben, und die Umwandlung mancher Gärten mit zu wenig Umsicht und Schonung vorgenommen. Vom Uebel ist jedes revolutionäre Verfahren, und stürmische Reformatoren stiften nie Heil. Viele unsrer Gartenkünstler, reissen, von diesem Geist beseelt, alles nieder, was alt, zerstöhren was Garten ähnlich ist; sie stürzen das Schlechte mit dem Bessern um, und bauen oft kaum Mittelmässiges wieder auf. An der Stelle einer vormaligen Ansicht, welche Züge der Schönheit, der Ordnung und der Grösse trug, sehen wir jezt oft nur ein tändelndes nichtssagendes Allerlei, was sie englische Partien nennen; einen ermüdenden Wirrwarr regelloser Pflanzungen, worin der Blick keinen Ruhepunkt, kein schönes Bild, keine Aussicht in die ferne Landschaft fin-

Digitized by Google

det. Die Natur des Bodens, das Eigenthümliche des Oertlichen, der Karakter der Umgebungen, wodurch allein hierin die Hand des Künstlers geleitet werden sollte, wird nicht beachtet. Planloses Beginnen! Diese Gartenstürmer verachten alle Gesetze des Schönen und schieben ihm überall das von ihnen sogenannte Malerische unter; sie wähnen, Waldscenen und Landschaftsgemälde zu schaffen, wenn sie nur verworrenes Buschgemengsel umherstreuen, und damit jede freie Durchsicht verschliessen. Die Natur, Schöpferin des einzig Schönen, des wahrhaft Malerischen, Erhabnen und Grossen, ist ihre Führerin nicht; sie kennen nichts von den Regeln der Kunst; nicht die Vorschrift des Schicklichen, des örtlich Passenden: bloss ungezügelte Willkühr leitet sie in ihrem Beginnen. Von diesen zügellosen Reformatoren und leichtsinnigen Verderbern der Natur, unterscheidet sich der wahre Künstler in ländlichen Anlagen, der verständige Verschönerer von Gegenden und Gärten. Er verbindet mit einem richtigen und schnellen Blick, mit reifem Urtheil und erfinderischem Takt, das Talent des Landschaftsmalers; die Natur leitet seine Kunst und diese bietet jener wieder die Hand. Er weiss es, dass zur

Bildung des richtigen Geschmacks in ländlichen Anlagen, das Studium der Kunst in Landschaftsgemälden, so wenig allein hinreicht, als das einseitige Studium der Natur. Jenes von diesem getrennt, giebt nur einen beschränkten, dieses allein, nur einen schwankenden Geschmack. Seine Ueberzeugung von dem gegenseitigen Bezuge beider aufeinander, und von der Einheit der ihnen gemeinschaftlichen Grundsätze, leitet den beobachtenden Künstler zu dem vereinten Studium von beiden. — Berühmte englische theoretische und praktische Gartenkünstler selbst, sind in den Fehler gefallen, dass sie in ihren Anlagen, mit gänzlicher Vernachlässigung der Gesetze des Schönen, durchaus nur das Malerischedarstellen wollten, wo das Auge des Anschauens zwischen Rauheit, Verwicklung und Kontraste umherirrend, nirgend einen Ruhepunkt findet. Ihre Gegner, brachten, bei ausschliessender Anhänglichkeit an dem Schönen, in ihren flachen Anlagen nur kahle Eintönigkeit hervor. Beide Parteien empfanden nicht, dass in künstlichen Anlagen, das Malerische mit dem Schönen verbunden wirken, dass die wilde Natur eines Salvator Rosa, durch die heitre Ruhe und Stille eines Claude

Digitized by Google

Lorrain — *il riposo di Claudio* — gemildert werden müsse.

Wir dürfen uns rühmen, seit der Rückkehr unsers Arens, aus Italien, Frankreich und England, einen Gartenkünstler von Geschmack und Einsicht zu besitzen. Er ist Architekt und Landschaftszeichner, und verbindet, mit einem richtigen Blick und Urtheil, erfinderisches Genie. Seine Ankunft in Hamburg vor funfzehn Iahren, war die Epoke der Gartenverschönerungen und neuer glücklicher Anlagen in unsern Gegenden. In den Wäldern und auf den Fluren von Flottbeck, fand er seinen ersten Wirkungskreis. Hier hatte die Natur ihm vorgearbeitet, und die Hand der Kunst konnte mit leiser Berührung viel ausrichten. Der Besitzer arbeitete mit dem Künstler, empfand mit ihm. So entstanden in dem Park von Flottbeck, schöne und gefällige Landschaften, malerische Partien, glücklich gewählte Ruhepunkte und Standorte zur Ansicht reizender Naturgemälde. Das schöne Beispiel dieser Anlagen, fand bald Nachahmung bei Besitzern von Plätzen viel geringern Umfanges. Die meisten Gärten wurden umgestaltet; neue Pflanzungen wurden angelegt. So sind an der Elbe, an der Alster und

Digitized by Google

Bille, manche treffliche Anlagen entstanden, und auch in tiefern Landgegenden und auf Plätzen, wo die Natur der Kunst weniger zu Hülfe kam, ist durch Aufhöhung des Bodens in wellenförmigen Erhebungen der geradlienigten Flächen, durch Leitung schlängelnder Fussteige in Wiesen und Fluren, durch Bepflanzung einförmiger Strecken mit Baum- und Gebüschgruppen, durch Veredlung der Vegetation in Sandsteppen und sumpfigen Tiefen, die Natur verbessert worden. — Das Meisterstück einer dieser neuern höchst glücklichen Anlagen, ist der Platz hinter dem schönen Landhause des Herrn Senator Günther, wo der von dem Besitzer geleitete Künstler, auf einem an sich nur sehr mässigen, seitdem aber erweiterten Terrain, das den Vorzug einer üppigen Marschvegetation, und weite ländliche Umsichten hat, einen kleinen Park hinzauberte, der mit den darinn angelegten Sitzen, Hütten, Hallen, Brücken, Wasserstücken, und Gruppenweise bepflanzten Wiesen, mannigfaltige und anmuthige Ansichten von Landschaftsgemälden, stillen Labyrinthen und blumigten Pfaden darbietet. Dieses vorher düstere, verwachsne und wenig benutzte Stück Landes, ist jezt zu einem heitern Sitz philosophischer Ruhe und

Digitized by Google

Erholung von vaterlandisch - gemeinnütziger Thätigkeit umgeschaffen. — »*Laborum dulce lenimen.*«

Ausser Arens, der um die Verschönerung unsrer Gegenden, unstreitig die wesentlichsten Verdienste hat, war auch der Landschaftsmaler Schmitt, und der französische Architekt Ramé, in verschiednen ähnlichen Anlagen glücklich. — Aber auch in dieser Kunst, fehlt es bei uns nicht an dem lästigen Volk unverständiger sklavischäffender Nachahmer, welche die Kunst zum Handwerk herabwürdigen, und, von dem Genius des Geschmacks im Zorn berufen, unsre Gegenden mit ihren englischen Partien überladen, jede Aussicht zupflanzen, und die schöne Natur verunstalten.

Digitized by Google

Gartenleben.

So wie viele unsrer Gärten, statt der steifen altholländischen und altfränkischen Anlagen, jezt eine natürlichere und gefälligere Ansicht darbieten, und zu mannigfaltigerm und freierm Genusse einladen; so hat sich auch in eben dem Masse das Leben auf diesen Gärten nach und nach glücklich verändert und ist, grösstentheils wenigstens, vom Zwange des gothischen Herkommens und altväterlichen Schlendrians befreiet. Vordem begann das sogenannte Gartenleben jährlich erst mit den drei Pfingsttagen, mochte nun der schöne Frühling schon zwei Monate früher bei uns eingekehrt sein, oder mochte man dann noch in dem grossen unbehaglichen Gartenhause frieren. Mit einem derben

Digitized by Google

Schmause ward er dann eröfnet, und daurte nun, in der Regel wöchentlich nur vom Sonnabend Abend bis zum Montag Morgen oder Nachmittag. An den übrigen Wochentagen, Donnerstag, den gewöhnlichen Schmausetag vielleicht ausgenommen, sah man Pforte, Thüren und Fensterladen des Hauses und Gartens fest verschlossen. Dem Kaufmann waren das die Ruhetage von seinen Komtoirarbeiten. Bis die Sonne hoch stand ward dann geschlafen; bald nach geendigtem Frühstück und gehörig geordneter Damentoilette, erschien die Parade der eingeladnen Sonntagsgäste, die Damen im höchsten Prunk, die Herren mit Degen, den Hut unterm Arm. In heissen dumpfigen Sälen speiste man hoch und lange; schwitzend stand man von der Tafel auf, um sich wieder zum Spiel zu setzen, und der grösste Theil der Gesellschaft stieg, ohne oft nur einen Blick in den Garten gethan zu haben, gegen Thoresschluss wieder in den Wagen. Dass — zu ihrem Glück — die Jugend von diesen steifen Feierschmäusen ausgeschlossen, die Kinder des Hauses in seinen obern Regionen verwiesen waren, und sehr geputzt höchstens nur beim Thee erschienen, versteht sich von selbst. — Man brauchte

Digitized by Google

einen Garten, blos zu dieser Sonntags- und Donnerstags-Parade, und, «sich ein Wesen *) vorm Thor» besonders in Ham oder Billwärder halten, signalisirte den reichen Mann im üppigsten Wohlleben. An schwerfälliger Pracht des Aeussern und Innern ihrer Gartenhäuser, wetteiferten sie miteinander; Bequemlichkeit, ländliche Wöhnlichkeit, waren unbekannte Dinge. Ein reicher Kaufmann, der bekannte Peter Hiss, brüstete sich sogar damit, bei dem Bau seines Gartenschlosses, das Schloss zu Versailles zum Modell genommen zu haben, und in seinem Garten eine steinerne Terrasse auf die andere zu wälzen, um ihn dem schlechtgetroffenen königlichen Urbilde anzuschmiegen. Was man in allen diesen Gärten an Wundern der damaligen Kunst erblickte, habe ich oben berichtet. **) — Mit Marmor-Statuen des Brühl'schen Nachlasses aus Dresden, oder aus Italien selbst, waren einige dieser Prunkgärten, besonders die der Familien Kolldorf und Greve reichlich besetzt.

---

*) So nannte, und nennt man noch, die Besitzung eines grossen Gartens vor dem Thor.

**) Seite 45, dieses Heftes.

Digitized by Google

Dieser genusslose Luxus ist jezt vereinfacht, und, wenn von den meisten Gartenbewohnern die Rede ist, gänzlich verschwunden. Der Garten ist nun zur Sommerwohnung der Familie bestimmt; der Hausvater schläft den grössten Theil der Woche wenigstens draussen, wenn Geschäfte den Tag über seine Gegenwart in der Stadt fordern. Die Schmäuse sind, freilich noch immer mit Ausnahmen, mehr Freundeszirkel geworden, und die Abfütterungen grösstentheils auf den Winter vertaget. —

Die Zahl der Gartenhäuser um Hamburg, hat sich seit zwanzig Iahren gewis sechsmal vermehrt. Gartenliebhaberei ist jetzt Modeton. Dabei entzieht man sich der Gartenstadt Ham, Horn und Billwärder, und sucht, tiefer im Lande, Dörfer und ländlichere Lagen. Wer nur so viel, als die jährliche, in den gesuchten Gegenden besonders des Damthors oft ausschweifend hohe Miethe beträgt, erübrigt, hält sich und seiner Familie ein Gartenhaus, grösser oder kleiner, je nachdem er es bedarf oder vermag. Luxus möchte ich das nicht nennen, und der wahre Genuss muss nicht mit so manchem genusslosen Aufwand verwechselt werden. — Nichts ist so wohlthätig, als nach überstandnen Win-

Digitized by Google

ter und seinen grösstentheils freudenleeren Gesellschaften, im Frühling dem Gewühl der Stadt mit den Seinigen entfliehen und ausser ihren Mauern seinen Geschäften, sich selbst und seinen Hausgöttern leben zu können. Wahre, reine, nie gereuende Freuden, die den Geist nähren, das Herz erwärmen und bereichern, wenn es in dem Stadtleben erkaltet und verarmt, gewährt dieser Vollgenuss des innern Friedens und häuslichen Glücks im Schoos der Natur, wo jede Kraft wieder neu belebt wird, jedes Geschäft besser gelingt. Stören denn gleich, in unserm wandelbaren Klima, Sturm- und Regentage manchmal diesen Genuss, sehen wir auch nur selten einen unbewölkten Himmel; so gleicht ja auch das dem Bilde des unvollkommenen Lebens, und diesem neidischen Wetter das unsern Himmel trübt, zum Trotz, gewinnen wir doch dann noch dem Tage manche bessere Stunde ab.

Der allgemeine Hang zum Gartenleben, ist für Hamburg gewissermassen ein karakteristischer Zug. Ich kenne keine andre Stadt, die mit Vorstädten von Gärten und mit Gartendörfern so rings umgeben ist, worinn jedes Haus eine grosse Familie und Stadthaushalsung fasst, manche Gebäude mit Geschmack,

Digitized by Google

die meisten mit mehr oder weniger Aufwand errichtet und meublirt sind. Vor dem Deich- und Steinthor, die grösstentheils aus Gartenhäusern bestehende Vorstadt St. Georg; dann die Reihe von Gärten eine Meile weit bis tief in Billwärder; gegen den Elbdeich hin; Wandsbeck, und mehrere zerstreute mit Gartenhäusern bebaute Dörfer. Am Elbufer, die Gärten von Ottensen hinab bis an die Blankeneser Hügel und tiefer im Lande; in Eimsbüttel und in verschiedenen Dörfern. In der jezt allgemein gesuchten Damthors-Gegend, die sich unmittelbar vom Thor ab nach allen Seiten hin erstreckenden an einander hängenden Reihen oder einzelnd angelegten Gärten; am Alsterufer bis Eppendorf, aufwärts und tiefer im Lande in vielen Dörfern.

Ich biete die Hand, als Wegweiser zu einigen dieser mit Recht schön genannten Gegenden rings um Hamburg. Einen grossen Wechsel von Karakteren und auffallenden Zügen haben diese Ansichten zwar nicht alle. Der Eindruck, den unsre Landgegenden auf den Anschauer machen, ist — wenn ich dieses Gleichniss brauchen darf — mit dem einer schönen Blondine zu vergleichen, die durch den gefälligen Ausdruck zarter Weiblichkeit, stillen Geistes und gutherzi-

Digitized by Google

gen Frohsinns, sanft an sich zieht und dauernd fest hält; nicht aber mit dem der feurigen Brünette, die imponirt, und stärkere, oft nur flüchtige Leidenschaften aufregt. — Aber eben deswegen ist auch dieser Eindruck nicht leicht mittheilbar: das Eigenthümliche des Karakters unserer Gegenden, kann nur mit einzelnen lokalbezeichnenden Zügen angegeben werden.

Digitized by Google

Gegenden um Hamburg.

Vorliebe zieht mich unter allem zuerst zu der hin, wo ich den Frühling meines Lebens, die frohen Knabenjahre, die glücklichen Zeiten des Iünglings verlebte; wo jeder Busch mich an unbefangen genossne Freuden erinnert, jeder Baum mir ein Denkmal ist von Scenen der schnell entflohenen Iugend. Hier, in der damals noch wenig bebaueten, noch ungestört stillen, nahen Gegend des Dammthors, fand der erwachende Morgen den Knaben mit seinen Gefärten, im Taumel und Treiben fröhlicher Spiele im Garten, fand er den Iüngling rudernd auf dem Alstersee, wenn dieser die ersten Stralen der Sonne empfing, oder an

seinem Ufer, mit Klopstock's heiligen Hymnen, Ossian's Heldengesängen und Hagedorn's Liedern der Liebe. — Da erwachte das Herz; Gott und der schönen Natur gehörten seine Erstlinge; es hing an dem Herzen des Freundes, und geflügelte innigere Wünsche eilten den schönen Traumbildern von der Zukunft entgegen. — O, lasst es uns gestehen! dem ganz reinen Genuss jener Iahre, gleicht keiner mehr der folgenden; der Rückblick darauf, bleibt in jeder Lage des Lebens das Schönste der Erinnrung für den, der ohne Vorwurf und Reue ihn thun darf. — Glücklich, wer diese Iugend mit sich hinüberträgt in das männliche Alter! Jugendlich bleiben seine Gefühle; sein Herz veraltet nie. Nachgenuss schuldloser Iugend, erhöhet das Glück im häuslichen Leben, hebt die ungeschwächt erhaltene Kraft in bürgerlichen Verhältnissen. — —

Die Gegend vor dem Dammthor, war bis in die Mitte der Iahre 1770, wie gesagt, noch wenig mit Gartenhäusern besetzt, und um desto einsamer und ländlicher. Sie hat sich in den vorletzten, besonders aber in den letzten zehn Iahren, durch allgemeinern Anbau sehr verändert. Vorher betrat man schon unmittelbar vor dem Thor, Felder und Triften

Digitized by Google

Wiesen und Gemüseland verbreitete sich nach allen Seiten, und auch dahin, wo jetzt hunderte von Gartenhäusern stehen. Nur einige durch Baumpflanzungen gedeckte Gartenhäuser, lagen damals noch, mit Scheuren und Viehställen vermischt, rechts vor dem Thor. Der Rabenweg, von den beiden Wirthshäusern, die (der) Rabe sogenannt, ward zuerst mit einer Reihe von neuen Gartenhäusern bebauet, und dadurch nach und nach der Ton zu der Gartenliebhaberei in dieser Gegend angegeben. Unmittelbar vor dem Thor links, ist die Landaussicht seit zehn Jahren viel freundlicher geworden. Wo vorher eine ganz unkultivirte weite Strecke lag, ist jetzt Getraideland auf dem Glacis; weiter hin sind die Todtenäcker mit ihren kleinen Hainen und Todtenhallen; einige Fuss- und Fahrwege sind mit Bäumen bepflanzt. Selbst der Fusssteig an dem Glacis neben dem Stadtgraben durch die Raveline bis an das Millernthor, — der Philosophengang genannt, — hat artige Ansichten, wenn man die geraden Linien, spitzen Winkel und geregelten Anlagen der Befestigungswerke dabei vergessen kann.

Obgleich nun die Zahl der Gartenhäuser sich in der Damthorsgegend so sehr ver-

mehrt hat, bleibt ihr doch noch viel Reiz durch die freien Aussichten auf Feld und Flur, auf Gemüseländereien und Baumgärten. Ihr bleibt das schöne Alsterbassin und der Schattengang an seinem Ufer. Ihr bleiben noch viele, den grössten Theil des Tages stille, einsame Strecken und Fusswege in dem Lande umher. Vor allem die treffliche Lage des klösterlichen Pachthofes

Harvstehude,

einer der anziehendsten, ländlich schönsten Plätze, in einem von der Alster begränzten kleinen Thal, so ganz des romantischen Karakters der Ruhe und friedlichen Abgeschiedenheit von der Welt, der fromme Eremiten des dreizehnten Jahrhunderts, zur Stiftung des Jungfrauen Thals, eines Cistercienserinnen Klosters, an diese Ufer lockte. Unter den verschiednen Wegen, die nach diesen lieblichen Ort führen, ist der an der Alster hinab der anmuthigste, obgleich auch er, durch die Anlage vieler Gartenhäuser an dem Uferwege, jetzt minder einsam geworden ist als er vordem war. Dafür bietet er in einigen zwischen Buschpartien von Arens aufgeführten Gebäuden und Gärten, der Zeich-

Digitized by Google

mung nicht unwerthe Ansichten. Der Platz, wo einst das Nonnenkloster zum Iungfernthale von einem Eichenhain umschattet stand, und noch vor wenig Iahren eine von der Alster bespülte Wiese war, ist seitdem in einen englischen Garten verwandelt. Er gehört dem Wirthshause an, das unstreitig bisher eines der besten, wohlunterhaltensten und rechtlichsten in unsern Gegenden war, jetzt aber durch die glänzendere Anlage Rainville's am Elbufer, verdunkelt und aus der Mode gebracht ist. So sehr es verdiente besucht zu werden, so wenig wird es, und nur von solchen noch besucht, die aus Geschmack dem ländlich freundlichen Plätzchen treu bleiben, oder der Abwechslung wegen hinkommen. Das Heimliche und romantisch Ländliche des kleinen Orts, ist für mich wohlthätiger und für die Dauer genussreicher, als die grossen Anlagen Rainville's am Elbstrom, mit ihrem lärmenden Zulauf. — Ich will zwar die neue vor etwa funfzehn Iahren gemachte Anlage des englischen Gartens von Harvstehude nicht verwerfen; sie hat Schatten, zutrauliche, selbst malerische Plätze: doch gewinnt sie bei mir der vorigen ländlichern Ansicht, einer einfachen mit einigen buschigten Lauben und mit malerischen Eichengruppen be-

Digitized by Google

setzten Wiese den Vorzug nicht ab. Lieber sah ich diese einfache frisch grünende Wiese, mit dem weidenden Vieh und dem freiern Blick auf die Alster, die jetzt gerade an der schönsten Stelle dieser Anlage, in der Platanenlaube, durch Buschwerk, und, was noch schlimmer ist, durch geradlinigt gezogene Hecken und Bäume verdeckt wird. Hier stand einst Hagedorn's Linde, und — wandelten Schatten unsichtbar unter den Sterblichen — hier wäre das Elysium der Manen unsers edlen vaterländischen Dichters. Der Sitz unter dieser Linde war sein täglicher Lieblingsplatz; hier sass er oft mit seinen Freunden, Klopstock und Karpser, in fröhlichem Gespräch, noch öfterer einsam, Lieder der Freude und der Liede dichtend. Die Linde war so ganz sein, und er an dem Ort so allbekannt, dass, wenn andere Gäste dort sassen und Hagedorn nur in der Ferne erschien, sie aufstanden, um ihm die Stelle unter der Linde *) zu räumen. Diese Linde ist nicht

*) Hagedorn, der sehr kurzsehend war, hatte, wie Klopstock mir erzählt, in der ersten Ausgabe seiner Gedichte, in dem Gedicht: Harvstehude, diesen seinen Baum als eine Eiche besungen, wofür er die Linde ansah. Da hies es:

mehr; ein Wetterstral hat sie vor fünf und zwanzig Jahren zersplittert: eine schon manchem fremden Wallfahrer nach Hagedorns Lieblingsort, von dem Wirth zu Harvstehude gegebne unwillkommne Antwort. Aber sein Geist umschwebt die Stelle wo sie stand, und wenn der schon oft geregte Gedanke, unsern grossen Hamburgischen Dichter ein Denkmal zu setzen, einmal ausgeführt wird, so ist dies viel mehr die dazu geeignete Stel-

---

— — *Das schwör' ich bei der alten Eiche u. s. w.*

Sein launigter Freund Karpser entdeckte das lächerliche Versehen zuerst, ging feierlich ernst zu Hagedorn, sprach von einem nicht zu verbessernden Verstoss gegen sich selbst, gegen die Menschen, ja gegen die Natur u. s. w. — — und trieb seinen Freund, auch nach der Entdeckung der wichtigen Sache, so in die Enge mit der ihm eignen schraubenden Laune, dass er, in seinem Verdruss über den begangenen Schnitzer in der Baumkunde, gern die ganze Ausgabe seiner Gedichte zurück genommen hätte, wenn er nur seine Linde dadurch gleich in ihre Rechte wieder hätte einsetzen können. In der zweiten und den folgenden Ausgaben hies es denn — aber ohne Aussühnungsnote: —

Das schwör' ich bei der alten Linde,
In der so mancher Vogel heckt u. s. w.

Digitized by Google

le, als die im Vorschlag gebrachte, vor dem Hofe, auf den von Linden beschatteten Hügel, der Licentiatenberg genannt. Dieser hat zwar eine treffliche Aussicht auf den buschigten Eichengrund von Harvstehude, mit den durchblickenden Armen der sich hier verengenden Alster, und über ihre jenseitigen Ufer hin, bis an die Stadt; das Denkmal aber wäre hier jedem Anlauf ausgesetzt, gegen Muthwillen und Verderbungssucht roher Hände ganz ungeschützt, und würde in wenig Jahren nur noch als Ruine da stehen. — Das Beispiel des Denkmals für unsern Büsch — wodurch, wie ich hoffe, überhaupt der Sinn des Publikums für solche Ehrenbezeugungen unsrer edlen Verstorbenen mehr geschärft ist — hat diesen guten Gedanken zu einem Denkmal für Hagedorn aufs neue geweckt, und Herr Arens seiner Ausführung mit der Ausarbeitung eines Gipsmodells dazu, einen bedeutenden Schritt entgegen gethan. Es hat die Form einer kurzen, starken, oben gedeckten Säule, mit gefälligen, dem Geist des Dichters analogen Verzierungen, und einer Basreliefbande um den obern Theil, Apoll mit dem Musenchor darstellend. Rings um den Fuss sind Ruhesitze für die Freunde und

Digitized by Google

Leser seiner Gedichte. — Ich wünsche nichts mehr, als dass die gefasste Idee diesesmal nicht wieder einschlummere.

Sehr treffend und bestimmt, ist der Karakter Hagedorn's, als Mensch und als Dichter, in wenig Zügen, von einer zwar ungenannten, aber wegen der Kraft des geführten Pinsels nicht zu verkennenden Hand eines unsrer edelsten Patrioten, im 5ten Bande des Hanseatischen Magazins*), gezeichnet. Ich kann mich nicht enthalten, die schöne Stelle hier abzuschreiben.

»Hagedorn. — — Unvergesslich »bei Welt und Nachwelt als Hersteller »ächter deutscher Dichtkunst — mit »Haller gemeinschaftlich, und der ein»zige ausser ihm; — früher und kräf»tiger Pfleger der ersten Keime ihrer »schönsten Vollblüthe, deren hohen Som»mer er nicht mehr erlebte; im Inn»und Auslande einmüthig anerkannt als »Meister seiner Kunst, und doch be»scheiden als ein Lehrling. Ermunte-

*) Bildergallerie Hamburgischer Männer des 18ten Iahrhunderts, Hans. Mag. 5ter Bd. S. 132.

Digitized by Google

»rer und Fürwürker jedes aufblickenden
»Talentes für Wissenschaft und Kunst,
»mit edler und hoher Selbstaufopferung;
»Lehrer und Muster sokratischer Freu-
»de, geläuterten Lebensgenusses, reiner
»Kultur und schöner Humanität; der
»Cirkel um ihn her vielleicht der kulti-
»virteste und edelste seiner Zeit und
»seines Landes, und dies grösstentheils
»durch ihn. Starb 1754, 47 Iahr alt.«

Hagedorn, mein vaterländischer Sänger! hier, im Harvstehuder Thal, wo die lieblichen Blumen Dir keimten, die Dein freundlicher Genius sammelte, und sie für uns und für Hamburgs späteste Generationen unverwelklich wand, feire ich Dein Andenken, und lege diesen Kranz von Weinlaub, Myrthen und Rosen nieder, wo Du die Leier stimmtest zu harmonischen Liedern der Iugend und der Freude, zu Feiergesängen der Schönheit, der Freundschaft und Liebe. — —

Philosophisch stille Gänge eines kleinen Wiesengehölzes, schliessen sich an den Pachthof hinter dem Gemüsegarten von Harvstehude, und dem einen Kloster noch immer ähnelnden Sommerhause der Stadtkloster-

Digitized by Google

frauen von St. Iohannis. Ganz geniessbar sind diese von sumpfigten Tiefen begränzten Schattengänge nur in ganz trockner Iahrszeit; dann aber sehr vertraulich, einladend und kühl.

Noch ist mir persönlich ein, andern wohl als sehr unbedeutend erscheinender Gegenstand, in diesem Harvstehude anziehend. Es sind nur ein Paar isolirte, ihrem vaterländischen Boden gleichsam entführte Bäume, und mein Vergnügen bei ihrem Anblick, besteht bloss in einer entfernten Ideenverbindung und Reminiscenz; aber dennoch ist es mir sehr lieb. An der Ausfahrt aus dem Pachthofe nach Eppendorf, stehen links einige hohe malerische alte Pignen. — *Pigni*, so wird in Italien eine Art sehr hoch wachsende Fichte genannt, die mit der Zeit alle ihre untern Aeste und Zweige verliert, und nur die oberste, sich in eine flache und breite Schirmform üppig ausdehnende Krone behält. Die Gefilde und Berge Italiens, sind allenthalben mit tausenden dieser Bäume bestreut, die, mit Pappeln, Cypressen, Eichen u. s. w. gemischt, treffliche malerische Gruppen bilden. Sonst erinnere ich mich nicht die Pignen irgendwo gesehen zu haben, und in unsrer Gegend, sind die in Harvstehude

Digitized by Google

weit und breit gewiss die einzigen. Als ich von Italiens klassischen Boden auf meinen vaterländischen zurückkehrend, dieses Paar Pignen zum erstenmal erblickte, überraschte und rührte mich der Anblick, wie das Wiedersehn eines Freundes, unbeschreiblich angenehm, und jedesmal erwacht dabei auch jetzt noch in mir die unendlich frohe Erinnerung an ihr Vaterland, jenes schöne Latium und Kampanien. — Billig sollte ich wegen dieser meiner ganz individuellen Empfindung um Nachsicht bitten: vielleicht aber trift sie mit der auch nur einiger zusammen, die wie ich mit vollem Herzen an dieser Reminiscenz hängen; — es ist mir genug, wenn sie es mir danken, sie auf unsre Pigni aufmerksam gemacht zu haben.

Rechts ab von dem schweren tiefen Sandwege, der auf dieser Seite Harvstehude begränzt, zieht sich ein sehr anmuthiger Fussteig hinter der Wegehecke, an dem mit Bäumen umfassten Getraidefelde hinab, zu einen frischen Wiesengrund, der malerisch mit Busch- und Baumgruppen bestreuet ist, und vor dem freundlichen

Eppendorf

endigt. In diesem Dorf hat sich ein Gartenliebhaber nach dem andern angesiedelt; es

Digitized by Google

bildet eine Kette von zusammenhängenden Gärten; Bauerhütten und malerische Dorfansichten, die an der westlichen Seite von jenen fast verdrängt sind, findet man in dem Innern und an den Ausgängen des Dorfes, besonders gegen die östliche Seite hin, wo in einem schmalen Bette die Alster fliesst, und eine ruhige Landschaft bildet. Still und sehr ländlich liegt an ihrem jenseitigen Ufer das Dörfchen Winterhude. — — Hat Eppendorf von seiner friedlichen Landstille, seit dem vermehrten Gartenhäuserbau gleich etwas eingebüsst, so bleibt heitere Anmuth doch das unverletzliche Wesen seiner Lage und Ansichten; — die Grazie selbst scheint es zur Heimath sich erwählt zu haben, und wo sie wohnt, da lächelt überall der Himmel.

Vor zwanzig Iahren behauptete das kleine Eppendorf, auch ausser Hamburg einen gewissen litterarisch-pädagogischen Rang, durch den Taubstummen-Erzieher Heinicke, dortigen Organisten und Küster. Unstreitig war er ein Mann von Kopf und guten Talenten, der mehrere Taubstumme, und unter andern eine ihm aus Russland zugesandte junge Baronin von Vietinghof, mit Erfolg unterrichtet hat. Aber er soll seine Zöglinge mit äusserster Härte behandelt haben. Man

warf ihm barbarische Züchtigungen vor, womit er bei einigen derselben vielleicht schnelle Fortschritte in Kenntnissen erzwang, bei andern dagegen den zarten geistigen Keim der Empfindung, welcher in diesen von der Natur vernachlässigten Unglücklichen mit leiser philosophischer Berührung gepflegt sein will, durch bäurische Roheit erstickte. Als ein zu literarischen Händeln, allenfalls auch zum Faustkampf, allzeit fertiger Athleth, gerieth er über seine Lehrart und über Gegenstände die weiter aus seinem Gesichtskreise lagen, in einen Federkrieg, der ihm, nach Gelehrten Sitte, berühmter machte als selbst seine Kunst. Für beide fand er, neben seiner Dorforgel ein zu kleines Feld. Er ging nach Sachsen, wo er eine Taubstummen-Schule stiftete, und schon vor mehrern Jahren starb.

Eine mit dem Stadtwesen der Gärten und dem damit verknüpften Geräusch und Aufwand auch gemischte, aber noch immer überaus heitere und ländliche Ansicht hat das benachbarte Dorf

Eimsbüttel.

Der bedeutende Umfang, die breiten Zugänge und Zwischenräume der Häuser,

die freien Aussichten auf Getraidefelder, Fluren und Wiesen, und das kleine mit Fusssteigen durchzogene Holz, geben den Lagen der Gärten hier viel Abwechslung. Der Gasthof mit seinen Umgebungen, in einer treflichen, freien Lage, ist einer der schönsten, die Wirthschaft eine der rechtlichsten und wohlgeordnetsten unsrer Gegend, und die mit grossen Kosten und mit Geschmack von der Eigenthümerin gemachten neuen Gartenanlagen, verdienten doch die Erkenntlichkeit des Publikums. Aber dieser Rainville, auf seinem fremden, freilich sehr schönen Grund und Boden, entlockt allen unsern deutschen Wirthen ihre täglichen Gäste. Diese versündigen sich dadurch gegen den Patriotismus, aber — wer mag es läugnen? — diese Sünde hat ihre Reitze. — Dörflicher noch, ist die Lage von

Lockstädt,

eine halbe Stunde von hier und Eppendorf über das Feld hinaus, in einer der ländlich stillsten Gegenden. Der Boden im Innern des Dorfes und an seiner Scheidung hin, ist wie der mehrerer Dörfer dieser Gegend etwas sumpfigt; eben daher aber der frische Wiesenwachs, die üppige Vegetation von Bäumen und Gebüschen, worinn die Häu-

Digitized by Google

ser wie versteckt liegen. Diese ländlichen Ansichten und Lagen, haben seit kurzem nach dem kleinen holsteinschen Lockstädt mehr Städter hingezogen, als nach irgend einer andern Gegend um Hamburg. Noch vor zehn Jahren war es wenig bekannt, und nur das mittelmässige Wirthshaus des Dorfes mit seinem ländlich freundlichen Garten ward besucht. Nun folgte hier ein Gartenliebhaber dem andern; sie mietheten oder kauften die schlechten Hütten, und legten einen städtischen Haushalt hinein. Einige baueten neu; die meisten richteten die Landdielen, das übrige Erdgeschoss und den Boden der Bauernhäuser, mit kleinen eleganten Zimmern ein, dekorirten ihr Aeusseres mit grossen spiegelnden Fenstern, mit Farben, mit englischen Partien auf dem Vorgrunde, und liessen die Strohdächer darüber stehen. Die Ansicht dieser Reihe aufgeputzter Hütten ist zwar etwas barock, aber doch artig. Nur der urbane Schmuck sticht hie und da mit den rustiken Resten allzusonderbar ab; vormalige Dreschdielen hat man mit funkelnden gläsernen Kronleuchtern behängt u. s. w. — Das friedliche Lockstädt, sieht so in seinem Aeussern jezt einem Dorf ähnlich, woraus, wie durch eine Revolution vertrieben,

Digitized by Google

seine Bauern ausgewandert sind, um den gartenlüsternen Stadtnachbarn den Platz zu räumen. Doch stehen sich die Bauern nicht übel bei diesem Wechsel: denn sie haben ihre Hütten und Plätze den Städtern theuer verkauft, oder wuchern damit in übertriebenen Miethforderungen wie diese.

Weniger überfüllt mit solchen Anlagen von Gartenhäusern, sind die übrigen nahen hollsteinischen Dörfer dieser Gegend, Stellingen, Eidelstädt, Niendorf, und die hamburgischen, Fuhlsbüttel und Borstel. Jede dieser Dorfschaften hat seine eigenthümlichen ländlichen Reitze, und besonders Borstel am meisten das Ansehen von Wohlhabenheit der Landleute, durch die grossen zum Theil neu erbaueten oder gut unterhaltenen Höfe und einzelnen Bauernhäuser. Der sich hier anschliessende lichte Eichenwald — das Borstler Holz — ist als die übrig gelassene Ruine eines grossen einst über diese ganze Gegend umher sich ausbreitenden Eichenwaldes anzusehen. Seine malerischen Reste erstrecken sich weiter aufwärts, nach Hummelsbüttel, Wellingsbüttel und Poppenbüttel hin.

Zu dem hamburgisch-Eigenthümlichen gehört, dass jedes dieser und vieler andern Dörfer, bis auf einige Meilen in der Runde

Digitized by Google

um die Stadt her, sein grösstentheils gut eingerichtetes Wirthshaus hat, wovon mehrere, städtische Gasthöfe zu nennen sind. In den meisten findet man, als Folge der unter allen Klassen der Einwohner Hamburgs, die keine Gärten haben, verbreiteten Liebhaberei zu Ausfahrten besonders an Sonntagen, und ihres Hanges zu Vergnügungen und zum Wohlleben, nicht Unterkommen allein, sondern auch oft bequemes Nachtlager, und gute, reinliche und reichliche Bewirthung, mit allem Zubehör städtischer Behaglichkeit und selbst mit Eleganz verbunden. Nur guter Wein mangelt den meisten dieser Häuser. In keiner grossen und grössern, dem Genuss aller Freuden und Phantasien des Augenblicks weniger oder mehr nachhängenden Stadt, die ich in und ausserhalb Deutschland kenne, giebt es solcher grössern oder kleinern, mehr oder minder besuchten Landgasthöfe so viele in der weiten Gegend umher, als wie bei Hamburg. Vermindert hat sich der für jedes derselben vertheilte Besuch, selbst der sonst besuchtesten, seit der Ansiedelung der französischen Gastwirthe und Restaurateure, deren erfinderische Industrie und verfeinerte Talente, auch den verwöhntesten Gaumen immer

neue Reitze anzubieten wissen. Daran fehlt es gerade den meisten deutschen Wirthen; sie lassen es bei der alten Gewohnheit, hoffen aber, seit dem ihren Nebenbuhlern die Thore und Riegel ihres Vaterlandes wieder aufgethan sind, noch vergebens auf die Rückkehr der Rainville, Milon u. a. nach Frankreich, wo ihnen bei grösserer Konkurrenz weniger einträgliche Erwerbzweige blühen, als bei den deutschen Liebhabern ihrer verfeinerten sinnlichen Genüsse aller Art. — — In einem vermeintlichen Reitzmittel ihrer ländlichen Gasthöfe, thun die Gastwirthe mehrerer nahen Gegenden sich indess seit einigen Jahren hervor. Das sind die herumziehenden Musikanten, die sie Nachmittags als stehende Truppen halten und darinn einander den Rang abzugewinnen suchen. Da muss jeder Gast für zwei oder mehr Schillinge Spielgeld, den ganzen Abend eine oft sehr lärmende, mistönende und immer unländliche Musik, gewöhnlich von Hopptänzen, militairischen Märschen und rauschenden Opern Symphonien anhören, womit im Frühling die sanftern, wohlthätigern Melodien der Nachtigallen übertäubt und verscheucht werden, und die zu jeder Jahreszeit den ländlichen Genuss stören. Wir wollen so wenig

über diesen Geschmack, als über einen andern streiten: aber es befremdet mich, wenn ich von der schönen Musik, z. B. in Harvstehude, reden höre, wo, deucht mich, ein Musikchor am wenigsten an seinem Platz, wenn gleich gerade dieses sonst keins der ganz schlechten ist. Verlässt man nicht die Stadt, um ihrem Geräusch zu entgehen, und einige Stunden dafür die Ruhe des Landes einzutauschen? Durch den der ländlichen Stille verwandten Ton eines Waldhorns, einer Flöte, einer Gesangbegleitenden Harfe, kann dieser Genuss allerdings erhöhet werden: aber wird er nicht durch eine Lärmmusik, durch *fanfare* von Trompetenstössen und türkischen Trommeln total verdorben? — — —

Poppenbüttel.

Wenn ich bei dieser Gegend länger als bei den vorigen verweile, so ist es ihr Reitz der mich anzieht und festhält: wenn ich mit einiger Vorliebe davon rede, so theilt sie gewis jeder mit mir, der Poppenbüttel ganz kennt. Es giebt vielleicht wenig Winkel der Erde, die das stille Ländliche mit dem Gefälligen so in sich vereinen, und so einladen, hier sich eine Hütte zu bauen; wenig, die auf einem so mässigen Raum eine solche Mannigfaltigkeit von anmuthigen Spaziergängen und diesen Reichthum schöner Landschaftsbilder darbieten, als dieses schöne Dorf mit seinen Umgebungen. Frohe Erinnerungen knüpfen sich mir an diese Gegend, wo ich seit vielen Jahren mehrere Sommerwochen mit den Meinigen wie einheimisch lebte,

Digitized by Google

und manche schöne Tage mit Freunden getheilt habe. — Es glückt mir vielleicht, aus dem an Schönheit reichen Bilde dieser Gegenden, einige Züge aufzufassen und darzustellen.

Poppenbüttel, ist, mit einem zweiten Dorf, Spitzerdorf an der Elbe, der kleine Rest von vielen Besitzungen des Hamburgischen Domstifts, in Holstein, in längst verflossnen Jahrhunderten, und hat, in Hinsicht der Schönheit seiner Lage, wenn gleich nicht in Hinsicht des unergiebigen Bodens, das Eigenthümliche geistlicher Güter. — Diese etwas entferntere Lage des Dorfes von Hamburg, hindert die starke Ansiedelung der Städter, wodurch es einen Vorzug des ruhig Ländlichen mehr gewinnt. Die Menge strömt etwa nur auf Tagsfahrten am Sonntage nach dem Wirthshause des Dorfes, und nur wenige dieser ephemeren Besucher kennen das mannigfaltig Schöne der Gegend.

Schon eine Stunde weit, des Weges von Fuhlsbüttel her, bilden ansehnliche Reste des grossen Eichenforstes, der einst das Land weit und breit deckte, einen malerischen lichten Wald, durchschnitten von Fahrwegen und Fusssteigen, daran sich zu

beiden Seiten, von Eichen- und Gebüschreihen eingefasste Stücke Kornlandes und Buchweitzen Felder, anschliessen. Das Terrain senkt sich rechts gegen das buschigte Bett der Alster hinab. Hier überrascht die Ansicht des Dorfs. Diese Hütten und Häuser kündigen zwar keinen sonderlichen Wohlstand der Bauern an, so wenig sie auch mit Abgaben belastet, und vielmehr hierinn vor ihren Feldnachbarn begünstigt sind: aber den Geist dieser Menschen beseelt keine Thätigkeit; Industrie ist ihnen fremd; und doch fordert ihr träger Boden beide, um mehr als das tägliche Brod liefern zu können. — Die Bauerhöfe und Kathen sind, wie ihre Felder, in den ausgehauenen Eichenwald hineingebaut und von ihm beschattet. Allenthalben erheben üppige alte Eichen ihr stolzes Haupt über die Strohdächer, und umschatten Wege und Steige. Eine durch alle Zeichen des höchsten Alters von Jahrhunderten, durch den kolossalen fünf Klafter weiten Umfang ihres Stammes und durch den Reichthum ihrer Aeste berühmte Eiche, steht am Eingang des Dorfes in der Mitte des Scheideweges. Noch ist kein Maler dem ehrwürdig schönen Baum vor übergegangen, ohne ihn zu zeichnen

und seine pittoresken Formen zu studieren.

Anders, aber nicht minder schön, ist die Ansicht von Poppenbüttel, bei der Einfahrt von Wellingsbüttel herab. Von diesem Gesichtspunkt aus, liegt das Dorf längs der jenseitigen Höhe des Alsterbettes, mit den Wiesengründen des Flussthals und den Schleusen im Vorgrunde.

Wir sind in dem Dorf. — Nicht an einem Tage, nur bei dem Aufenthalt von mehrern, lernt man seine von allen Seiten und nach allen Richtungen hin, mannigfaltig wechselnden Ansichten ganz kennen, und trift bei jeder Rückkehr dahin immer neue Standpunkte zu schönen Uebersichten, wovon manche doch nur mit einem ortkundigen Führer aufzufinden sind. — — Ich hebe hier einige der anziehendsten aus.

Der Dorfplatz. — Wenn der erfinderischste Gutsbesitzer in England, in seinem Park einen solchen Plaz erschaffen wollte, mit allem Zauber täuschender Kunst würde er seiner Anlage das Ueberraschende, das Grosse und zugleich das Gefällige nicht geben können, das die Natur und das Ungefähr des Dorfanbaues diesem Platz gab. Seine Ovalform von etwa achthundert Schrit-

ten im Umkreise, umschliessen sechs Bauerhöfe mit ihren Baumgärten, Dresch- und Viehtennen, Buschhecken und hohen stämmigen Eichen. Die Heerstrasse zieht sich an der einen Seite des Platzes hin, schmalere Feldwege durchschneiden ihn. Das Landhaus der Domherren — zugleich das Gerichtshaus — ist zwischen den Höfen eingebauet, und hat die volle Ansicht des Platzes und seiner immer wechselnden ländlichen Scenen. Das Horn der Hirten ruft hier zu verschiedenen Tageszeiten die Heerden zusammen, die dann auf die Weide getrieben werden. Das kleine Vieh der angrenzenden Bauerhöfe weidet hier den Tag über. Die Kinder des Dorfes tummeln sich auf dem weiten Raum. Zur Zeit der Heu- und Getraideerndte versammeln sich hier die Gruppen der Schnitter und Bäurinnen zur Feldarbeit, und kehren mit den beladenen Erndtewagen über den Platz nach Hause zurück. Aus den nahgelegenen Dörfern ziehen Bauerfuhren in langen Zügen zur Stadt; von der Stadt her eilen Reisewagen auf der Heerstrasse vorüber. — Am schönsten ist dieser Dorfplatz am heitern Frühmorgen, wenn der hingestreckte Schatten der Bäume und Häuser an der Morgenseite ihn noch

Digitized by Google

halb bedeckt, und die Bauerhöfe der Gegenseite im vollen Glanz der Morgensonne daliegen. Dabei, das Erwachen des kleinern Dorfbetriebes, das dem Ruf des Hirten antwortende Vieh, der Taktschlag der Drescher in den Scheunen, das ferne Klappern der Flachsbracke. — Und, wenn in der Stille der Nacht der Mond sein mildes Licht über diesen Platz ausstreuet! — Kommt, und seht! Worte sollen diese herrliche Naturscene nicht umschreiben, und entweihen.

Die Kupfermühle. — Olde, vormals Kaufmann in Hamburg, bezog die schon vor ihm, an dem Ausgang des Dorfs angelegte Kupfermühle — nachherige Silberschmelze und Münze; er bildete auf diesem von der Natur sehr begünstigten Platz kleine hesperische Gärten. Sein Geschmack in ländlichen Anlagen, wusste die üppige Vegetation von Linden, Eichen, Kastanien und Buchen, und des niedrigern Gehölzes an den Teichen, die Ungleichheit des sich gegen das Alsterbett neigenden Bodens, mit dem jenseitigen hüglichten Flussufer und seinen verschiednen Ansichten, zu benutzen, und daraus, so wie aus den eignen Anpflanzungen, trefliche Landschaftsgemälde hervorzuzaubern. Er war ein leidenschaftlicher

Freund der Obstbaumzucht; sein Garten brachte die schönsten und seltensten Früchte; Melonen, künstlich getriebene Muskatellertrauben und Pfirschen, reiften hier schon im Juni. Eine üppige Rebe hatte er in sein Kabinett geleitet, und arbeitete hier unter Weinlaub und reifenden Trauben. — Das Romantische des reitzenden Orts, und die Liberalität dieses gastfreien und jovialischen Mannes von Kopf *) und Bildung, zog oft einen fröhlichen Zirkel interessanter Menschen hier zusammen. Olden's Hof ward ein Dichterort, der Sammelplatz der ersten Genies. Klopstock, die Stolberge, und ihre Freunde, reden mit Entzücken von ihrem Leben in Poppenbüttel bei Olde. Er starb im Jahr 1789. Mit einer Laube von Akazien, wilden Rosen und Tannen, umpflanzten seine Freunde den Stein, unter welchem er auf dem Kirchhofe des Pfarrdorfs Bergstedt mit seiner guten Frau ruhet. — In

*) Von ihm sind mehrere Aufsätze im staatswirthschaftlichen Fach, in Schlözers früherm Briewechsel. Der immer rege und spekulative Geist des Mannes warf sich in mehrere Arbeitsfächer, Finanzplane und Unternehmungen, — die am Ende seine eignen Finanzen umwarfen.

Digitized by Google

seinem vormaligen Wohnort bleibt die Natur, auch ohne den Schmuck der Kunst, wovon nur wenig Spuren übrig sind, noch immer reich an Schönheit und Abwechslung.

Der beste Standort zur Uebersicht des Haupttheiles dieses, vordem Olden'schen, Hofes, der jezt königlich dänisches Eigenthum ist und von einem Verwalter bewohnt wird, ist auf der Höhe des jenseitigen Alsterufers, wo zu einem Rasensitz zwischen wildverwachsnem Eichengebüsch ein versteckter Fusssteig leitet. Ein gewisser klösterlicher Geist der Ruhe und stillen Abgeschiedenheit, wehet über dieses Plätzchen; ein friedlicher, traulicher, heimischer Karakter, redet aus jedem Zuge dieses reichen Naturgemäldes. Im Vorgrunde ist der sich gegen die Alster niedersenkende buschigte Abhang. Ueber den flachen Sandgrund rieselt der Strom, zwischen kleinen Halbinseln und Wiesengründen, an dem Vorlande des Waldes und Gartens hin. Dort, die halbverdeckte Ansicht des Wohnhauses mit seinem vorspringenden achteckigten Salon, daran ein dunkles Lindenwäldchen stosst. Links eine starke Masse von Bäumen und Gebüsch, die sich vor dem Obst- und Ge-

Digitized by Google

z. 4. H. S. 90.

J. T. Schmidt del: Ln. Leo Wolf sc.

Digitized by Google

Digitized by Google

müsegarten hinzieht, und sich Strom abwärts an eine englische Anlage schliesst. Daraus hebt eine trefliche Gruppe von vier der schönsten und höchsten Linden ihre majestätische Kuppelform hervor, und bildet über dem Ruhesitz darunter, einen hochgewölbten Dom. Rechts neben dem Lindengehölz, öfnet sich die Aussicht gegen einen von der Alster durchschnittenen Wiesengrund, und schliesst mit den Hügeln der alten Mellenburg. *)

Das Alsterthal. — Wenden wir uns von diesem Standort, auf eben dem Hügel einige Schritte links zu einem andern Rasensitz, so eröffnet sich eine trefliche, von der vorigen ganz verschiedene, einen grossen

*) Das neben stehende nur mittelmässig gerathene Blatt, zeigt eine Partie dieser treflichen Ansicht, entspricht aber der grossen und schön ausgeführten Originalzeichnung des Landschaftmalers Schmitt, nach welcher es sehr verkleinert gestochen ist, nur wenig. Ich besitze von der Hand dieses braven Künstlers vier solcher grossen Zeichnungen, die er an meiner Seite in Poppenbüttels Gegenden getreu nach der Natur entwarf. Auch die alte ehrwürdige Dorfeiche, deren ich vorhin erwähnte, hat er sehr glücklich gezeichnet.

Digitized by Google

Raum umfassende Aussicht, auf das von waldigten Höhen umfasste Alsterthal. Zwischen frisch bewässerten Inseln und Wiesengründen, windet sich der Strom an dem Dorfe hin, dessen Häuser zerstreut aus dem rechten Ufergebüsch hervorragen. Das Gehölz dieser Seite schliesst sich weiter hinab an den Poppenbüttler- und Wellingsbüttler Wald, der hier den Hintergrund bildet. Im entfernten Mittelgrunde liegen die Stromschleusen, und die Brücke der Wellingsbüttler Heerstrasse. — Beide Landschaften müssen in der Morgenbeleuchtung gesehen werden; ein grosser Theil ihrer Schönheit geht, wenn die Sonne Nachmittags hinter die Scene tritt, verlohren. Noch mehr verliert die Ansicht dieses reitzenden Alsterthals, wenn nach der Abfahrt der aus den hamburgischen Walddörfern den Fluss herabschiffenden Holz- und Torffahrzeuge, durch die Poppenbüttler Schleuse, das seichte Strombett mehrere Stunden Wasserleer bleibt, und da nun sumpfigte Tiefen zeigt, wo bald nachher die Alster durch neuen Zufluss wieder anschwellt, und die Wiesengründe umfasst. — Weiter hinab an den beiden Flussufern, sind noch verschiedene andre Standpunkte zu schönen Ueber-

sichten dieses Alsterthals und seiner Umgebungen; auf der Terrasse des Domhauses, neben an, vor einem andern Gartenhause, und an der jenseitigen Höhe. Keine dieser letztern Aussichten aber, ist so lachend und reich, als die beiden vorhin benannten.

Die Mellenburg. — An beiden Ufern der Alster führt ein schöner eine halbe Stunde langer Fusssteig an den Hügeln, und am jenseitigen Ufer noch ein dritter, auf der Höhe, dahin. — Man wähle einen der beiden erstern zum Hinwege nach der Mellenburg, und den zweiten zur Rückkehr nach Poppenbüttel. Um den Schattengang an der Alster, haben sich mehrere Freunde Poppenbüttels, durch Aushauen des Gesträuchs, durch Ebnen des Steiges und durch Anlagen von Ruhesitzen, verdient gemacht. Er ist dichtbelaubt, hie und da mit Durchsichten auf den Fluss und die Kupfermühle, kühl in der Mittagshitze, geschützt gegen unfreundliche Winde, still, einsam; der Wohnplatz flüchtiger Eichhörnchen, die in dem Gebüsch ungestört ihr Spiel treiben, und eines Chors von Nachtigallen im Frühling. — Jenseits des Flusses, führt der zweite beschattete Fusssteig an den Mühlenteichen der Kupfermühle, dann durch einen

Theil dieses Gutes hinaus in ein kleines licht durchgehauenes Gehölz des Alsterufers. Auf diesem Steige ist, der Mellenburger Schleuse gegen über, der Standpunkt zu einer der besonders in der Abendbeleuchtung malerischsten Aussichten dieser Gegenden, auf das in einer Gruppe treflicher Bäume halbversteckt liegende Schleusenhaus, auf die Schleusen selbst mit den daraus hervorbrausenden Wasserfällen, die Hügel der Mellenburg und ihre Umgebungen. *) Diese Mellenburg — in der Volkssprache die Burg genannt — ist der Ueberrest einer Ritter- und Räuberveste, deren Besitzer, mit andern Raubrittern dieser Gegend vereint, die Flussfahrt einst beunruhigten und das Land brandschatzten. Sie wurden, in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts, von den mit den Grafen von Holstein verbündeten rüstigen Hamburgern vertrieben, und ihre Burgen und Verschanzungen zerstöhrt. Auf der jetzt von einem Landwege getheilten Erdhöhe, welche die Alsterfahrt und die Gegend umher beherrscht, stand einst die Burgwarte,

*) Auch diese Landschaft hat mir Schmitt nach der Natur gezeichnet.

Digitized by Google

und an der Feldseite hin sind noch Spuren der alten Bevestigungswerke. Von diesem Burghügel hat man eine weite Aussicht auf den sich zwischen Gebüschen hinschlängelnden Fluss, auf die Schleusen, den Kirchthurm von Bergstedt, und die entlegenern Dörfer. Von der Doppelschleuse im Thal tönt das täuschende Rauschen eines grossen Wasserfalls herauf, und vermehrt das Romantische der Lage des Schleusenhauses, deren treuherzige Wirthin, euch auf dem von einer Baumgruppe beschatteten kleinen Vorgrund ihres Hauses, eine Schale frischer Milch anbietet.

Anmuthig ist, und — wenn man kleine Dinge mit grossen vergleichen darf — im wahren Karakter von Schweizerthälern und Hütten, die Ansicht einiger Mühlengründe dieser und der etwas entferntern Gegend an der Alster, die Alt-Mühle, die Rotenbecker-Mühle u. a. mit ihren Teichen, rauschenden Wasserleitungen, kleinen Bauerhütten und Wirthshaften.

Die Alsterfahrt. — Versäumt es nicht, den friedlichen Fluss zwischen Poppenbüttel und der Mellenburg, in einem leichten Boot zu beschiffen. Ihr werdet auf dieser Fahrt oft überrascht werden; fast je-

Digitized by Google

der Ruderschlag führt euch zu neuen und abwechselnden romantischen Ansichten. Wie auf einem klaren Wiesenbach gleitet das Boot über den Sand- und Kieselgrund des sich in kurzen Krümmungen windenden Flusses, an Viehtrifften und Inseln, dann zwischen sich verengenden buschigten Ufern, weiter hin vor Olden's Anlagen vorbei. Bald scheint vor euch das tiefe Dunkel eines Gebüsches die Fahrt zu verschliessen: durch eine kurze Wendung öffnet sie sich plötzlich wieder, und der Fluss schleicht unter einem Laubgewölbe von sich zusammenwiegenden Baum- und Buschzweigen hindurch. Von dem wirthbaren Ufer hängen Johannisbeer- und Brombeerstauden in die Fluth herab: sie bieten euch labende Früchte; der feste Sandgrund des Flusses ladet zum kühlen Bade ein. — Ich kenne nichts, so anmuthig als diese Alsterfahrt, mit allen ihren kleinen Abentheuern und überraschenden Begegnissen. *)

*) Der dänische genialische Dichter Baggesen machte diese Fahrt mit Claudius i. J. 1788 und hat sie im 3ten Stück, Seite 19. 23 u. f. seines Labyrinths, oder Reise durch Deutschland, die Schweiz und Frankreich, mit seiner originel-

Digitized by Google

Ein kurzer und angenehmer Fussweg ausser dem Gebiet von Poppenbüttel, ist der nach dem benachbarten herrschaftlichen Gut Wellingsbüttel, und in seinen mit Gängen ausgehauenen Wald, dessen glückliche Lage eines sich bald hebenden, bald in den von der Alster bewässerten Wiesengrund hinabneigenden Bodens, dessen schöne Aussichten und üppige Vegetation, mit einigem Kostenaufwand aber noch viel besser benutzt werden könnte, als es bisher mit den schnurgeraden sich kreuzenden Alleenlinien geschehen ist.

Um eine Stunde von Poppenbüttel entfernter ist das hamburgische Walddorf Wohldorf, und der Fussweg dahin, wenn man erst die Hälfte, eine magere und unbeschattete Gegend, zurückgelegt und den romantischen Grund der Rotenbecker Mühle erreicht hat, sehr anmuthig. Hier trit man in den treflichen Buchenwald von Wohldorf ein, wo, so wie bei den Walddörfern Hansdorf nnd Schmalenbeck, eine ma-

---

len Laune und in romantisch komischen Zügen geschildert. Man muss aber das Lokale genau kennen und dort seiner Spur gefolgt sein, um die Schilderung zu verstehen.

lerische Ansicht von Waldscenen, mit der andern wechselt.

Unser verewigter, um Hamburg verdienter Kirchhoff *) wählte Poppenbüttel zu seinem ländlichen Erholungsort. Seit vielen Jahren hatte er sich an dem oben beschriebenen Dorfplatz, eine Scheuer mit einigen bequemen Zimmern einrichten lassen, wo er die Tage der Musse von Geschäften in philosophischer Ruhe lebte, die schöne Gegend genoss, und auch hier sein Lieblingsstudium der Physik und Mathematik trieb. — Die Verdienste dieses in aller Hinsicht achtungswürdigen Patrioten, erstreckten sich hinaus über seinen Wirkungskreis als Mann des Staates, wo ein männliches Streben überall das Beste zu bewirken, Vorurtheile aller Art zu vertilgen, Aufklätung zu befördern, Männer von Kopf hervorzuziehen und sie zum Besten des Vaterlandes in Thätigkeit zu setzen, ihn in allen seinen Verwaltungen beseelte. Hamburg verdankt ihm

*) In einem der nächsten Hefte hoffe ich das Bild dieses edlen Patrioten nach einem vortreflichen Miniatur-Gemälde von Füger in Wien, liefern zu können.

Digitized by Google

auch die Verbreitung des Geschmacks und der grössern Kultur der höhern Wissenschaften der Physik und mehrerer Theile der Mathematik. Zu einer Zeit wo in unserm merkantilischen Staat hierinn fast noch nichts geschah, und die Kaufleute jene Wissenschaften blos für spekulativ und sehr entbehrlich ansahen, ging Kirchhoff selbst als Kaufmann mit einem schönen Beispiel voran. Er trieb schon als junger Mann neben der kleinlichen Beschäftigung eines Detailhandels und mechanischer Waarenkunde, mit warmen Eifer das Studium dieser Wissenschaften, und ward in der Folge Sammler eines sehr vollständigen und auserlesenen Instrumentenvorraths. *) den er den ältern Freunden der Wissenschaften, wie dem angehenden Lehrling gerne aufschloss, durch einen bündigen und lichtvollen Vortrag erläuterte, und ihn selbst dem gemeinnützigen Unterricht in öffentlich in seinem schönen Museum gehaltenen Vorlesungen und

*) Herr Professor Brodhagen und ich, haben im 5ten Band des hanseatischen Magazins S. 27 u. f. eine ausführliche Beschreibung dieses treflichen Kabinets geliefert.

Digitized by Google

in oft angestellten, fast nie mislingenden Experimenten widmete. Dieses Beispiel, und unsers Büsch's Lehren, wirkten auf Geschmack und Selbstbildung manches jungen Geschäftsmannes, der mit diesem belohnenden Studium seine Musse nützlich ausfüllte. In spätern Zeiten stieg diese Liebhaberei und der Sammlerfleiss in physikalischen und mathematischen Werkzeugen, unter unsern Kaufleuten, und erstirbt auch nach dem Tode dieser beiden dazu eifrig ermunternden Beförderern hoffentlich nicht wieder, da die Brodhagen, Reinke, Repsold und andere, fortsetzen werden, was jene begannen, da unsere öffentlichen Sammlungen mit guten Instrumenten-Apparaten immer mehr bereichert werden, *) und da es noch jezt Privatsammler **) giebt, die das Studium dieser Wissenschaften mit Vorliebe praktisch treiben. —

---

*) Von dem Staat ist unlängst die Büsch'sche Instrumenten-Sammlung für die öffentliche Bibliothek angeschafft, und die Commerzdeputation und Admiralität verwenden auch auf diesen Gegenstand bedeutende Summen.

**) Die Herren Berthau, Lübbert, Maak, Voght, Schroeder u. a.

Digitized by Google

Kirchhoffs Antheil an der glücklichen und höchst wichtigen Reform der hamburgischen Bank, worinn er des grossen und edlen Patrioten Lütkens Mitarbeiter war, ist unvergesslich, so wie die durch ihn beförderte Verbesserung der für den Handel so wichtigen Hydrotechnik des Elbstroms und seiner Seeufer. — — Im August 1800, traf ich — eine mir auf immer wehmüthige Erinnerung! — diesen edlen humanen Greis in Poppenbüttel auf seinem letzten Spaziergange nach Wellingsbüttel, dem noch an demselben Abend seine Todeskrankheit folgte, woran er am 10. September starb. — Heiterer sah man ihn nie, als auf diesen seinen täglichen Spaziergängen in den Gegenden seines Tuskulums in Poppenbüttel. Er liebte es von jeher mit grosser Anhänglichkeit. Jeder einsame Fusssteig in die nahe und entferntere Gegend, jeden romantischen Landweg umher, jede Uebersicht einer schönen Landschaft, einer malerischen Partie im Dorf, kannte er genau. Es war ihm ein wahrer Genuss, die Ankömmlinge in diesen Gegenden, welche die ohne ortkundigen Führer nicht leicht aufzufindenden Steige noch nicht kannten, umher zu führen, und auf die Standpunkte schöner Ansichten zu

Digitized by Google

stellen. — Durch ihn lernte auch ich sie vor achtzehn Jahren zuerst kennen, als, aus den lachenden Thälern der Alpen, von Italiens grossen Naturscenen, und aus den Frühlingsgefilden des milden südlichen Frankreichs, ich heimkehrte und — wie es der Jugend geht — nur immer vergleichungsweise urtheilend, im Vaterlande hierinn keine Nahrung für Auge und Herz wiederzufinden wähnte. Ich fand sie, wenn gleich anders, doch wieder, in den grossen Ansichten der Elbe und ihrer Gestade; aber, meinem Hange für das stillere Ländliche nach, am meisten an diesen reitzenden Ufern der Alster. — —

Ehe ich sie verlasse und zu andern Gegenden um Hamburg übergehe, noch ein Wort für Landschaftmaler, wovon seit einigen Jahren mehrere angefangen haben, schlecht und recht gewählte hamburgische Aussichten zu zeichnen und in allerlei Formen und Farben herauszugeben. — Ich habe mich über die Eigenheiten unserer Gegenden schon erklärt, *) und glaube

*) Im ersten Band dieser Skizzen S. 265 und in diesem Heft S. 10 u. f.

Digitized by Google

von den Freunden derselben, unter welchen ich mich als einen der ersten zähle, nicht misverstanden zu sein. Weit entfernt, ihre Schönheiten zu verkleinern, sie herabzusetzen, und durch Vergleichung mit andern ausländischen Gegenden zu entwürdigen, behaupte ich blos, dass nur eine geringe Zahl derselben sich zu Darstellungen mit dem Pinsel eignet. Wenn ich das schöne, und an malerischen Ansichten reiche Elbufer bis nach Blankenese, und die Gegenden in und um Poppenbüttel — welche, wenn die Holsteiner mit uns rechten wollten, nicht einmal hamburgische Ansichten genannt werden können — ausnehme, wo der beobachtende und denkende Künstler nicht erst der Nachweisung bedarf; so finden sich zum Aufnehmen von grossen Ansichten nach der Natur, nur äusserst wenig glückliche Standpunkte, um für das Auge ganz befriedigende Nachbildungen zu entwerfen. Alle diese ununterbrochen geraden Linien am Horizont, alle diese unendlichen Flächen, deren Ferne — ohne Hintergrund — wie die Meeresfläche an dem sich niederwölbenden Horizont zerfliesst, bieten, der üppigen Vegetation und Staffage in einigen dieser Landgegenden ungeachtet, dem Land-

Digitized by Google

schaftmaler von richtigem Gefühl und Geschmack, nicht viel für den Pinsel dar, und leisten, auch in der relativ glücklichst gerathenen Darstellung, dem fremden Anschauer sehr wenig. Ich kenne manche schöne Landschaft nahe um Hamburg, die mir in der Natur unendlich werth ist, weil, indem ich sie sehe, sie meinem Gefühl genügt, die sich aber deswegen noch lange nicht zum Zeichnen eignet. Ihr relativer einziger Werth in der Zeichnung und Malerei, besteht für den einheimischen Anschauer und für den Fremden, bei welchem sich an diese Ansicht schöne Erinnerungen knüpfen, allenfalls blos in dieser Erinnerung allein; jedem andern aber werden solche Gemälde nichts, oder doch nur sehr wenig leisten.

Würde ich von einem ankommenden Landschaftmaler, der nun einmal hamburgische Landaussichten zeichnen wollte, aufgefordert mit ihm zur Auffindung derselben auf eine malerische *) Jagd zu gehen; in

*) Ich brauche dieses uneigentliche Beiwort nur einen Augenblick für diesen Begriff; allzufreigebig und gedankenlos, wird es von unsern maleri-

Digitized by Google

der That, das malerische Tagewerk würde zwar ermüdend, die malerische Beute aber nur sehr geringe sein. — Unterdessen will ich hier geben, was ich darinn kärglich gesammelt habe. Für den Künstler mag es zur Erleichterung des Nachsuchens und Verbesserns dastehen. Will er meinen Vorschlägen folgen, und diese Ansichten des Landes zeichnen — ich habe schon gesagt, dass er an der Elbe und in Poppenbüttel nicht erst der Nachweisung bedarf — so wird er in dieser Nachbildung der schönen Natur noch immer manche Sckwierigkeiten zu bekämpfen finden: doch wird der Ansbhauer seiner Gemälde, dem die schöne Natur in den Urbilden werth ist, ihm diese Darstellungen mehr danken, als solchen Künstlern, die uns zeither mit der Unterschrift: Hamburgische Aussichten, z. B. Stücke von unbedeutenden Stadtthoren, oder schief und unperspektivisch gezeichneten Auf- und Abgängen des Walls, oder an sich

---

schen Reisenden, und malerischen Spaziergängern u. s. w. auf ihren malerischen Reisen, malerischen Spaziergängen u. s. w. verbraucht.

selbst unbedeutende Winkel des innern Alsterbassins mit der Windmühle und einem einstürzenden — Abtritt im Vorgrunde u. s. w. geliefert haben.

Meine hier vorzuschlagenden Standpunkte zu solchen Ansichten wären etwa folgengende, andre nicht ausgeschlossen, die sich vielleicht einem scharfsichtigern und mit mehr Sachkenntniss in der Kunst des Landschaftmalers bewaffneten Augen bei einsamen Spaziergängen auf unsern Fluren, manchmal ganz unvermuthet, wie eine schnell vorübergehende Erscheinung, darstellen mögen.

Die in ihrer Art um Hamburg erste und einzige Aussicht, von der äussersten Spitze der Bastion Vincent, auf die Alster, die Damthorsgärten bis nach Harvstehude und rings her gegen die Vorstadt St. Georg. Es ist ein trefliches, ein volkomnes Gemälde, in der Morgenbeleuchtung, aber, bei dem Verbot die Bastion zu besteigen, nur wenigen zu sehen vergönnt.

Die beiden Alsterseen, von der Wallhöhe neben dem Lombard und vor der Brü-

cke, von dem im vorigen Frühling angelegten letzten Sitz angesehen. Sie erscheinen hier beide als ein grosser See, der durch eine schmale Erdzunge des Walls bis an die Lombardsbrücke herab, getheilt ist. Rechts macht die Masse der Stadt, und weiter her die Wallhöhe der Bastion Vincent und die Vorstadt, den Hintergrund; im Vorgrunde würde die Windmühle stehen, und links das Auge hinausschweifen an dem sich über das ferne Ufer der Alster ausser der Stadt, niederwölbenden Horizont, der der Phantasie den Spielraum des Unermesslichen lässt.

Das Eichenthal von Harvstehude, von dem Standpunkt auf dem sogenannten Licentiatenberge, mit den sich kreuzenden Fahrwegen am Fuss des Hügels; dort die zwischen den Eichen durchblickende Alster, die hier als ein schmaler Fluss erscheint; das jenseitige Ufer, und über dem Rücken des Abhangs eines Saatfeldes, die halb hervorragenden Stadtthürme.

Das Thal von Eppendorf, etwa hundert Schritte höher auf von der Stelle, wo

Digitized by Google

der Fussweg von dort nach Lockstädt den Fahrweg nach Eimsbüttel kreuzt, angesehen. Es ist eine der weitesten und zugleich reichsten Landansichten unsrer Gegend. Hier das Dickigt des Dorfs, mit den aus den Baum- und Buschmassen einzeln hervorblickenden Strohdächern und der Thurmspitze. Mehr rechts, in einer sich öfnenden Ferne, Wiesengründe mit zerstreueten Baumgruppen, bis über die Alster hin nach Wandsbeck. Die Städte Hamburg und Altona rechts fernhin im bläulichen Nebel. Das Gemälde gewinnt im Frühling, oder in einem regnigten Sommer, wie der jetzige, wenn die Thalwiesen mit ausgetretenem Wasser halb bedeckt sind, und so, einen kleinen von Büschen umfassten See, am Fuss des frischgrünenden Saathügels bilden. Aber der Vorgrund! er fehlt hier, wie es fast allenthalben in unsern Gegenden an einem Hintergrunde fehlt. — Die drei zulezt genannten Landschaften müssen in der Abendbeleuchtung der Sonne gesehen werden.

Bei der Eppendorfer Mühle; diese mit dem Mühlenteich im Vorgrunde; hinüber bis an das Holz von Borstel; in der Morgenbeleuchtung.

Digitized by Google

Das Alsterthal, von dem jenseitigen Ufer des Steinthors bei der Kuhmühle, oder weiter hinab aus dem Stadthause Uhlenhorst angesehen, in früher Morgenbeleuchtung der Stadt und der Ufer der Rabe, bis an den Hügel von Harvstehude.

Die Ansicht der Bill, von der Mühle bei dem sogenannten letzten Heller, mit der Heerstrasse, die Marsch, und im Hintergrunde die Mohrburger Berge jenseits der Elbe.

Eine ähnliche Ansicht von der Höhe des Hammerhirchhofes.

Einige kleinere von der Bill durchschnittene Landschaften, von mehreren Standpunkten im Billwärder angesehen: unter andern, aus dem Vorgarten des Herrn Schuback, gegen Schiffbeck, mit den Hügeln und dem kleinen Uferdorf Schleems; in der Abendbeleuchtung.

Aus diesen und einigen ähnlichen Aussichten, die dem einsamen Wanderer hie

Digitized by Google

und da als eine willkommene Erscheinung begegnen, lies sich, wie mich deucht, wohl eine Reihe hamburgischer Landschaftsgemälde bilden. Aber es gehört nicht ein steifer Abschreiber der Natur, sondern ein Künstler dazu, der Gesichtspunkte glücklich wählt, mit Geist und Verstand arbeitet; ein ächter Schüler Claude Lorrain's, der das ländlich Stille und das gefällig Schöne, diese Hauptzüge des Karakters unserer Gegenden, der Natur zu entwenden und auf sein Malertuch hinzuzaubern versteht. — Ihm wollen wir huldigend dann zurufen:

Sei pittore anche TU! — —

Staatl. Bibliothek Regensburg

Digitized by Google

Inhalt des vierten Heftes.

Seite

Unser Frühling . . . . . 5.

Nachwinter im Blüthemonat. Erinnerung an längst vergangne Sommer.

Ueber Gegendbeschreibungen . 8.

Ihre Schwierigkeiten. Nothwendige Eigenschaften eines Darstellers von Gegenden. Karakter der unsrigen. *Nil admirari!!*

Der Wall . . . . . 14.

Baumgänge. Baumerstümmlungen. Entstehung und Abstellung derselben. Verschönerungen des Walls. Das Fortifikationshaus. Neue Sternwarte.

Büsch's Ehrendenkmal . . . . 24.

Geschichte der Stiftung. Schwierigkeit bei der Wahl eines schicklichen Platzes dazu. Anrede der bei der Errichtung am 27ten Juli gegenwärtigen Versammlung. Beschreibung des Denkmals. — Erfahrungen bei dieser Gelegenheit. — Prosopopoei eines ungenannten Patrioten an Hamburgs Bürger.

Gartenkunst . . . . . 44.

Rückblick auf die althamburgische Gartenkunst. Ausnahmen von der Regel des Schlechten und der Karrikatur. Herrn Johannes Schuback's Garten in Billwärder. Neueste Revolution des Geschmacks in der Gartenkunst. Misgriffe der Theoretiker und Prak-

Digitized by Google

tiker. Grundsätze des verständigen Verschönerers der Gärten, Arens als Gartenkünstler. Herrn Senator Günthers Gartenanlagen. — Nachäffende Gartenkünstler.

Gartenleben . . . . . 56.

Parallele des ehemaligen Gartenlebens mit den jetzigen. Prachtgärten. Vermehrte Gartenliebhaberei und Gartenhäuser.

Gegenden um Hamburg . . . 63.

Erinnerungen. — Damthorsgegend. —

Harvstehude. Hagedorn's Dichtersitz unter der Linde. Geeigneter Platz zu einem Denkmal für diesen vaterländischen Dichter. Seine Karakteristik. — Umgebungen von Harvstehude. Reminiscenz an Italien, bei der Pignen-Gruppe von Harvstehude.

Eppendorf. Ansicht. Der Taubstummen-Lehrer Heinike.

Eimsbüttel. Ansicht.

Lockstädt. Urban-rustike Ansicht. Gartendörfer. Ländliche Gasthöfe. Unzeitige *Fanfare*.

Poppenbüttel . . . . . 83.

Ansicht des Dorfes von verschiedenen Seiten. Das Innere. — Der malerische Dorfplatz. — Die Kupfermühle und ihre romantischen Umgebungen. Olden's Andenken. — Das Alsterthal. — Die Mellenburg. — Die Alsterfahrt. — Der Wellingsbüttler Wald. — Hamburgische Walddörfer. — — Der Landsitz unsers Kirchhoff's in Poppenbüttel. Seine Verdienste als Staatsmann und als Beförderer der Wissenschaften.

Ein Wort an Landschaftmaler über unsere Gegenden. Vorschläge zu Standpunkten um hamburgische Aussichten aufzunehmen.

Digitized by Google

Digitized by Google